



Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postfachkonto für Deutschland
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.
(Anzeigenteil 15 Groschen.)für die Millimeterzeile im
(Reklameteil 45 Groschen.)Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr
des Bezugspreises.**Der Kluge
trinkt
Kathreiners
Malzkaffee!**Er scheint
an allen Werktagen.Postfachkonto für Polen
Nr. 200 283 in Polen.Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 3.50 zt., bei den Ausgabestellen 3.70 zt., durch Zeitungsboten 3.80 zt.
durch die Post 3.50 zt. ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4 Goldmark einschließlich Postgebühr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Das Haushaltsprovisorium genehmigt.

In zweiter und dritter Lesung. — Die Debatte im Sejm. — Tumult.

In der gestrigen Sitzung des Sejm ist das Haushaltsprovisorium für Mai und Juni in zweiter und dritter Lesung angenommen worden. Es referierte der Abg. Rymar vom Nationalen Volksverband. Eine Analyse sämtlicher Budgetziffern der Vorlage berechnete nach Ansicht des Referenten zu dem Schluss, daß der Fiskus in die letzte Übergangszeit vor der Erlangung des Gleichgewichts eingetreten sei. Die Bilanzfiguren der Bank Polska vom 20. April zeigten im Vergleich zum 31. Dezember einen Rückgang des Goldvorrats um 22 Millionen, aber die Verschlechterung des Goldbestandes erfolgte nur auf den Monat Januar. Seitdem sei eine gewisse Besserung eingetreten, aber trotzdem seien die Vorräte ungenügend. Ein falscher Schritt könne alles vernichten.

Der Abg. Diamand von der Sozialistenpartei bemerkte, daß der von seiner Partei vorgelegte Plan nicht sozialistisch sei, sondern auf dem Boden der polnischen Gegenwart stehe. Die Methode des Herrn Rymar, die Valuta nur durch die Erlangung eines Gleichgewichts zwischen Ein- und Ausfuhr zu bessern, sei falsch.

Der Abg. Reich vom Jüdischen Klub, dessen Rede hauptsächlich gegen die Politik des Ministers Stanislaw Grabski gerichtet war, sprach etwas länger über das polnisch-jüdische Abkommen.

Der Abg. Sanojca von der Bauernpartei warf der Regierung Vorwürfe von Übergriffen in der Staatsverwaltung vor. Ferner berührte er die Frage der Erledigung von Anleihen polnisch-amerikanischer Emigranten, indem er eine entsprechende Valorisierung verlangte.

Der Abg. Lypaciewicz von der Wyzwoleniegruppe erklärte, daß sein Klub nicht nur aus politischen, sondern auch aus sachlichen Gründen gegen das Provisorium stimmen werde. Weder eine falsche noch eine kommunistische Umwälzung werde Polen heilen können, sondern nur ein gesundes Wirtschaftsprogramm, das sich auf eine Verdoppelung der Produktion im Laufe der nächsten Jahre stützen müßte.

Nach den Schlussfolgerungen des Berichterstatters, Abg. Rymar, wurde die Abstimmung vorgenommen. Die Anträge des Abg. Lypaciewicz wurden mit 200 gegen 143 Stimmen abgelehnt. Damit war die Vorlage in zweiter Lesung angenommen. Vor Eintritt in die dritte Lesung teilte der Marschall der Kammer mit, daß die Abgeordneten Rymus sich an ihn mit der Bitte gewandt hätten, mit Rücksicht auf die am Donnerstag beginnenden Feiertage in den nächsten Tagen keine Vollsitzungen der Kammer abzuhalten. Der Marschall appellierte an die Parteien der Opposition, bei der dritten Lesung keine Proteste anzumelden, und nach dieser Erklärung trat man ohne Proteste in die dritte Lesung ein. Auch diese ergab eine Mehrheit für die Haushaltsvorlage.

Zu weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Gesetz über die Unterbringung der Zinindustrie in dritter Lesung angenommen. Die nächste Sitzung ist auf Mittwoch, den 5. Mai, 4 Uhr nachmittags festgesetzt worden.

Nachtrag wäre noch ein Zwischenfall, über den der „Przegląd Poranny“ folgendes meldet: „Die Sitzung wurde durch einen Zwischenfall gestört, der traurige Erwägungen über das Niveau der Diskussion unseres Sejm weckt. Wohl zum ersten Male sind an einen im Amt stehenden Minister Worte gerichtet worden, die weder Schimpf noch Beleidigung sind, die aber in einem sich selbst achtenden Parlament niemals fallen durften. Wir wollen nicht auf das Meritum der Sache eingehen, da wir in diesem Falle aus sachlichen Gründen eher auf der Seite derjenigen sind, deren Verhalten wir auf das Schärfste beurteilen. Der Zwischenfall hat eine tiefere Grundlage. Als bei der Erörterung des Haushaltsprovisoriums im Sitzungssaal der Minister Jędrzejowski erschien, rief der Abg. Polakiewicz von der Bauernpartei ihm zu: „Minister der Diebe!“

Nach diesem Ausruf entstand ein fürchterlicher Tumult, und der Vorsitzende, Vizepräsident Jędrzejowski, rief den Abg. Polakiewicz zur Ordnung. Da ergriff der Abg. Rym das Wort und erklärte, daß sich die Bauernpartei mit dem Abg. Polakiewicz solidarisiere. Der Marschall Rataj, der in diesem Zwischenfall übergriffe begangen worden, und als solcher die Erklärung des Abg. Rymar von der Bauernpartei eine schriftliche Konfession der Vorwürfe verlangte, wurde aus der Unterredung, die unser Korrespondent (des „Przegląd Por.“) mit dem Abg. Rym hatte, geht hervor, daß die beleidigenden Worte des Abg. Polakiewicz den Zweck verfolgten, gegen das Vorgehen des Ministers Jędrzejowski gegenüber dem Vorsitzenden der Staatsagrarkommission, Herrn Tomasz Wilkosiński, zu protestieren. In dieser Bank ließ übergriffe begangen worden, und als der Vorsitzende Wilkosiński mit einer Aktion gegen die Minister hervortrat, erhielt er vom Minister Jędrzejowski eine Unterbrechung der Demission. Der Abg. Rym erklärte, daß in diesem Sinne dem Marschall eine schriftliche Antwort gegeben werde.

Der Abg. Smola von der Wyzwoleniegruppe schloß sich der Erklärung der Rymgruppe an. Aus der Erklärung der Wyzwolenie geht hervor, daß diese Partei mit der Form des Protestes des Abg. Polakiewicz nicht einverstanden ist, aber die Willigkeit der Beweggründe anerkennt, die den Abg. Polakiewicz geleitet haben.

Um die Auslandsanleihe.

Verhandlungen über Berlin.

Dem „Przegląd Poranny“ wird aus Warschau gemeldet: „Die Warschauer Presse informiert, daß der Aufenthalt des Direktors des Präsidialdepartements im Finanzministerium, Herrn Wojciechowski, in Berlin und der Schweiz mit Verhandlungen über einen Kreditvertrag für Interventionszwecke verbunden war. Was die zweite Rate der Dillon-Anleihe in Höhe von 15 Millionen Dollar betrifft, so wollte in der Tat vor einigen Tagen in Warschau ein Vertreter der Firma Dillon, der in dieser Sache mit dem Minister Jędrzejowski konferierte. Entsprechende Verhandlungen werden weiter im Ausland geführt. Es handelt sich darum, daß die Firma Dillon die Auszahlung des Restes der Anleihe in einigen kleineren Raten vorschlägt, während das Finanzministerium die gleichzeitige Auszahlung der gesamten Summe verlangt. In Kreisen, die dem Finanzministerium nahe stehen,

nimmt man an, daß die Meinungsverschiedenheiten bald beseitigt werden und daß der Anleiherest schon in der kommenden Woche realisiert wird. Dagegen bestärkt sich nicht die Nachricht, daß Polen Verhandlungen mit dem Völkerbunde führe. Amtliche Kreise wissen davon nichts. Es werden gegenwärtig mit keiner Auslandsbank Anleiheverhandlungen geführt und sind auch nicht vorgesehen.“

Die Auslandsanleihe und das polnische Heer

Harte und feste Herzen.

Der „Kurjer Kurlandzki“ schreibt in Nr. 118 vom Freitag, dem 30. April: „In der Presse wird bekanntlich lebhaft über die Frage diskutiert, ob wir mit eigenen Kräften die Auszahlung des Budgets und die Wirtschaftsanierung werden durchführen können (beide Probleme bilden ein Ganzes und müssen zusammen und gleichmäßig behandelt werden), oder ob wir uns an den Völkerbund um Hilfe wenden müssen, der uns dann natürlich eine gewisse Finanzkontrolle auferlegen würde. Die Meinungen stehen hier scharf aufeinander. Bisher haben Politiker und Wirtschaftler gesprochen. Nun hat aber auch das Militär seine Stimme erhoben. In der „Polska Brojka“, die als ein Organ gilt, das dem Marschall Bilsudski nahe steht, ist ein Artikel erschienen, der den Titel trägt: „Untergrabung der Unabhängigkeit“. Wir bringen den Schlussabschnitt dieses Artikels als zweifellos charakteristische Meinung, die dabei die Stimmung der Militärkreise widerspiegelt. Der Artikel ist auch deshalb bedeutsam, weil er sich gegen die Demagogie von links wie von rechts wendet und die Rettung nur in schwerer Arbeit auf Grund von realen Lebensbedingungen sieht. In dem Artikel klingt auch eine gewisse Drohnote mit. Die betreffenden Ausführungen lauten: „Wir raten, wohl damit zu rechnen, daß wir Soldaten uns mit dem Verlust der Unabhängigkeit nicht einverstanden erklären. Die schweigenden Reihen des Heeres haben harte und feste Herzen, die aber von unermesslicher Bitterkeit erfüllt sind, da sie statt angestrebter Arbeit der ganzen Bevölkerung die Überwindung der demagogischen Phrase sehen, die über diese Arbeit entscheidet. Ganz Europa muß jetzt sehr schwer arbeiten, die durch langjährige Kriege entstandenen Schäden ausgleichen, und Polen muß um so mehr arbeiten, um bei dem Wettlauf nicht hinten zu bleiben. Nicht die demagogische Phrase und die schandvolle Umwandlung fremder Hilfe für den Preis der Kuratelunterwerfung kann Polen sanieren, sondern nur eine Arbeit, die sich nicht auf demagogische Phrasen stützt, von welcher Seite sie auch kämen. Ausschließliche Koeffizienten solcher Arbeit müssen Anforderungen der Wissenschaft und der Technik sein, die reale Lebensbedingungen zur Basis haben. Das Heer hat das Recht, solche Arbeit vom Volke zu verlangen. Die Lösung der Schwierigkeiten mit Hilfe einer fremden kontrollierenden Hand — das ist die Linie des kleinsten Widerstandes. Das ist nicht nur wirtschaftliche Kontrolle, sondern auch zugleich fremde Kontrolle über das Heer. Seien wir auf der Hut, denn Polen droht eine Untergrabung seiner Unabhängigkeitsfundamente.“

Der Kampf um die Erweiterung des Spiritusmonopols.

Die Finanzkommission erledigte unter dem Vorsitz des Abg. Borka von der Bauernpartei auf Grund eines Beschlusses des Abg. Rymek von den Bauern den Regierungsentwurf über die Verlängerung des Gesetzes vom 29. März 1923, welches das Finanzministerium zur Regelung des Verkehrs mit ausländischen Valuten und Devisen ermächtigt. Die dritte Lesung des Entwurfs wurde wegen Protestes des Abg. Rymek vom Jüdischen Klub auf Freitag, den 30. April, vertagt. Vor Eintritt in die weiteren Beratungen über den Antrag des Abg. Drewnowski vom Nationalen Volksverband betr. das Spiritusmonopol verwarf sich der Abg. Manaczynski gegen die Presseangriffe auf den Nationalen Volksverband wegen angeblicher Bekämpfung des Monopols aus parteiischen oder persönlichen Rücksichten und beantragte die Vertagung der Debatte bis zu einer Programmerkklärung des Finanzministers bezüglich des Monopols. Der Abg. Borka wies darauf hin, daß die Monopoldebatte ebenfalls in die Schranken des Preiskampfes getreten sei und durch kostspielige Anzeigen für ihre Theorien Propaganda mache. Diese Art der Propaganda müsse unbedingt unterbleiben. In der Abstimmung wurden die Anträge der Abg. Manaczynski und Dunin abgelehnt, und die Kommission trat in die Beratungen über den Antrag des Abg. Drewnowski ein. Als erster sprach der Abg. Lypaciewicz von der Wyzwoleniegruppe, der in längerer Rede die Notwendigkeit einer baldigen Erweiterung des Monopols auf bisher nicht erfaßte Gebiete begründete. Gegen die Erweiterung sprachen die Abg. Helman (Bauernpartei) und Czetwierski (Nationaler Volksverband).

Ein auffallendes Gerichtsurteil.

Bekanntlich hat das Bromberger Landgericht in dem Prozeß wegen gewaltsamen Eindringens und widerrechtlicher Designation der evangelischen Kirche in Reckhal die Beschuldigten freigesprochen, indem die patriotischen Beweggründe der Täter als strafauschließend angesehen wurden. Diese Auffassung erregte auch den Staatsanwalt so unendlich, daß er gegen das Urteil Revision einlegte. Wie nunmehr der „Dziennik Poznański“ meldet, hat das Oberste Gericht in Warschau nach Prüfung der Angelegenheit das Bromberger Urteil bestätigt. Der geistliche Urheber des Uebertretens auf die evangelische Kirche, Propst Kaczmarek, sowie die namentlich festgestellten Haupttäter bleiben also unbefristet. Wenn man bedenkt, daß das Bromberger Urteil, besonders in der ausländischen Presse, ungünstige Kommentare über die Rechtsverhältnisse in Polen hervorgerufen hat, so wird zweifellos das obengenannte Urteil der obersten Gerichtsinstitution noch ungünstiger aufgenommen werden.

Locarno der Baltischen Staaten.

Wenn man von einem östlichen Locarno spricht, so versteht man darunter eine Reihe von Garantieverträgen, die zwischen der Sowjetunion und den benachbarten Staaten abgeschlossen werden sollen. Das westliche Locarno kann erst dann sein Friedenswerk voll zur Geltung bringen, wenn der Friede im Osten durch ähnliche Garantieverträge gesichert wird. Seit dem Abschluß der Locarnoverträge tauchen immer wieder Vorschläge auf, zwischen der Sowjetunion und den westlich ihrer Grenzen liegenden Staaten Schiedsgerichts- und Garantieverträge zustande zu bringen. Zum großen Teil gehen diese Vorschläge von der Moskauer Regierung selbst aus, die so ihre friedliche Politik beweisen will. Dabei verfolgt die Sowjetunion die Politik des Abschlusses eines solchen Vertrages mit jedem einzelnen Staate besonders. Durch den Abschluß von einzelnen Verträgen mit den verschiedenen Staaten will die Moskauer Regierung der Schaffung eines Staatenbundes vorbeugen.

Bekanntlich haben die baltischen Staaten mit Ausnahme Litauens untereinander einen Schiedsgerichtsvertrag abgeschlossen, der auf die friedliche Erledigung aller Streitfälle zwischen Polen, Finnland, Lettland und Estland hinführt und auf der schiedsgerichtlichen Völkerbundinstitution basiert. Schon damals hegte die Sowjetunion diesem Schiedsgerichtsverträge gegenüber großes Mißtrauen, weil sie von dem Anglisten besetzt war, daß ein solcher Zusammenschluß von Staaten für sie eine Gefahr bilden könnte. Der Schiedsgerichtsvertrag von Helsinki verfolgt aber rein technisch genommen, nur die Bildung einer Schiedsgerichtskommission, die gemäß den Bestimmungen des Vertrages die Streitfälle der Parteien schlichtet soll. Keine gegenseitige Garantieklauseln sind dort enthalten, so daß freie Bahn für den Abschluß der einzelnen Garantieverträge zwischen der Sowjetunion und diesen baltischen Staaten in besonderen vorhanden ist. Nach dem Scheitern des Versuchs, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, hatte die Sowjetunion eine aktive Garantiepolitik entfaltet, um sie England gegenüber als Gegengewicht auszuspielen. Und nun ist die Moskauer Regierung auch bereits an die benachbarten Staaten mit den Vorschlägen, Schiedsgerichts- und Garantieverträge abzuschließen, herangetreten.

Es ist immerhin hervorzuheben, daß die Schaffung einer Reihe derartiger Freundschaftsverträge viel dazu beitragen würde, die noch gespannten Verhältnisse im Osten, zu entspannen. Vorläufig sind auf beiden Seiten die Gegenstände aber noch so groß, daß ihre Überwindung in einer kurzen Zeit kaum zu erwarten ist. Da Rußland mit jedem Staate im einzelnen einen Garantievertrag abschließen will, tauchen die Schwierigkeiten auf, die mit den Verpflichtungen der einzelnen Staaten untereinander in Zusammenhang stehen. Es sei hier nur der Defensiv- und Allianzvertrag zwischen Lettland und Estland vom 1. November 1923 erwähnt, nach dem die beiden Vertragsparteien eine einheitliche Politik im Frieden und bei einem drohenden Kriege zu befolgen haben. Die zweite große Schwierigkeit besteht darin, daß während die baltischen Staaten dem Völkerbunde angehören, die Sowjetunion dem Völkerbunde fernsteht. In jedem Schiedsgerichtsvertrag, der in der letzten Zeit abgeschlossen wurde, sind die Bestimmungen über die Erledigung von Streitfällen enthalten, die von dem Völkerbund als allgemein geltend festgelegt oder sanktioniert sind. In der Methode der Schlichtung der Streitfälle zwischen den Parteien, nimmt der Haager Gerichtshof den ausschlaggebenden Platz ein. Aus diesem Grunde bekommen die Locarnoverträge erst dann Gültigkeit, wenn Deutschland dem Völkerbund beitreten wird. Daß auch die Räteunion in den Völkerbund eintritt, ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. So werden die Parteien bei dem Abschluß von östlichen Garantieverträgen neue Institutionen schaffen müssen, denen die Erledigung der Streitfälle obliegen wird. Aber auch in diesem Falle bestehen große Schwierigkeiten, weil die Staaten, die dem Völkerbunde angehören, die von dieser Institution sanktionierten Grundsätze in bezug auf die Schiedsgerichtspolitik nicht umgehen können.

Zwischen den baltischen Staaten und der Sowjetunion bestehen bereits Vereinbarungen über die schiedsgerichtliche Erledigung von Streitfällen. Diese Vereinbarungen sind in den Friedensverträgen niedergelegt und beziehen sich also nur auf solche Fälle, die mit der Auslegung und Anwendung eines Friedensvertrages im Zusammenhang stehen, wobei das Gebiet der Anwendung dieser Schiedsgerichtsklausel ziemlich ausgedehnt ist. Die Schiedsgerichtsklausel bezieht sich auf alle Streitfälle öffentlich rechtlicher und ziviler Natur. Eine gemischte Schiedsgerichtskommission, die aus gleicher Zahl der Mitglieder der beiden Vertragsstaaten bestehen muß, wird mit der Schlichtung von Streitfällen betraut. Es wäre also hier zu erwägen, ob dieser Ausgangspunkt in der baltisch-russischen Schiedsgerichtsklausel auch bei den event. Schiedsgerichts- und Garantieverträgen geltend gemacht werden könnte. Es ist hier zunächst hervorzuheben, daß die jetzige Schiedsgerichtspolitik grundlegend verschieden ist von der damaligen, denn die baltischen Staaten sind in der Zwischenzeit neue Verpflichtungen eingegangen, und zwar sowohl untereinander, wie auch dem Völkerbunde gegenüber. Rein juristisch genommen, kann

die Frage der Schaffung einer neuen Institution zur Beilegung der Streitfälle nicht ohne weiteres gelöst werden. Um einem Garantievertrag die obligatorische Natur zu verleihen, müßte von den Vertragsparteien eine Institution in Anspruch genommen werden, die durch ihre Autorität genügend Gewähr dafür bietet, daß ihre entscheidenden Sprüche von beiden Parteien befolgt werden. Nun liegt die Annahme aber nur zu nahe, daß die Sowjetunion sich auch in diesem Falle auf eine neutrale Autorität „bourgeoiser Herkunft“ schwerlich einlassen wird.

Schon aus diesem ganzen Fragenkomplex ist deutlich ersichtlich, daß der Abschluß der geplanten osteuropäischen Locarno-Verträge in politischer wie in juristisch-technischer Hinsicht große Schwierigkeiten bereiten wird. Wie weit die Schaffung eines östlichen Locarno überhaupt möglich sein wird, hängt auch zu einem großen Teil von der Politik der baltischen Staaten selbst ab, die vorläufig noch untereinander viele Fragen zu erledigen haben.

Prozeß gegen einen katholischen Geistlichen deutscher Nationalität.

Vor der verklärten Strafkammer in Graudenz, die unter der Führung des Richters Witecki steht, begann am Dienstag vor-mittag ein Prozeß gegen den katholischen Geistlichen, Pfarrer Reinhold Gader, der sich zum Deutschtum bekennt. Als Ankläger fungiert Staatsanwalt Mäsel, die Verteidigung liegt in den Händen von Senator Dr. Szyskowski. Der Prozeß, der zunächst in Stargard stattfinden sollte und bereits seit zwei Jahren schwebt, wird in Graudenz verhandelt, und zwar unter außer-gewöhnlich starker Teilnahme der Öffentlichkeit. Vertreter der Presse aus allen Teilen der polnischen Republik sind erschienen, um diesem sensationellen Prozeß beizuwohnen. Herr Pfarrer Gader ist auf Grund der §§ 130 a und 131 angeklagt. Der § 130 a ist bekanntlich der berühmte „Kanzelparagraph“, der während des Kulturkampfes angewendet worden ist. Daß dieser § 130 a, der bekanntlich außerordentlich scharf von den polnischen Bürgern ehemals preußischer Nationalität bekämpft worden ist, noch einmal gegen einen katholischen Geistlichen deutscher Nationalität in Polen angewendet werden würde, hätte sicher früher einmal niemand geträumt. Herr Pfarrer Gader, der sich vor Gericht außerordentlich schlagfertig und männlich verteidigt, wird von der polnischen Presse ganz außerordentlich schwer als Polenfeind beschrien. Der „Kurjer Powszeczny“ bringt einen ganz ausführlichen Artikel, der eine tendenziöse Verichterstattung ist, die dazu dienen soll, die „Staatsfeindlichkeit“ dieses Seelsorgers zu behaupten.

Grund zur Anklage war eine Versammlung, die Herr Pfarrer Gader vor zwei Jahren abhalten ließ, als sich im Zusammenhang mit der Agrarreform eine starke Erregung bemerkbar machte, weil die Beschlüsse der Kirche eingelegt werden sollten. Bei dieser Protestversammlung soll der geistliche Herr die „preussischen Verhältnisse“ gerühmt und die polnischen Zustände herabgesetzt haben, und damit sei die öffentliche Sicherheit gefährdet worden. Wir haben keine Veranlassung, heute schon zu dem wirklich sensationellen Prozeß, der in der ganzen katholischen Welt gewaltiges Aufsehen erregen dürfte, Stellung zu nehmen. Wir werden nach Beendigung der Verhandlung ausführlich berichten. Die Verhandlungen dauerten den ganzen Tag und wurden am Dienstagabend um 9 Uhr abgebrochen. Am Mittwoch wurden sie fortgesetzt.

Republik Polen.

Von der Posener Messe.

Die Posener Messe wird auch der Vizepräsident des Handelsministeriums, Herr Dolezal, besuchen. Er wird am Gründungsstage, also am 2. Mai, zugleich mit dem Herrn Ministerpräsidenten, hier eintreffen und an der Eröffnung teilnehmen. Österreich wird durch Dr. Volker und Dargitz durch Rat Pagemann vertreten sein.

Zur Feier des 1. Mai.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat der Massenverband der Straßenbahner beschlossen, den 1. Mai zu feiern. Um 10½ Uhr normiert soll eine Volksversammlung auf dem Theaterplatz stattfinden.

Vom politischen Schauplatz.

Die auf gestern angeordnete Sitzung des Ministerrates ist auf Freitag verlagert worden. — Der Premier Sikorski ist gestern im Belvedere empfangen worden, wo er die Antwort der Regierung auf die Verfassungszweifel des

Bolschewistische Gefahr.

Kulturpsychologische Analyse von Dr. v. Behrens.

II.

„Dem Weibe fehlt die Seele — an ihrer Stelle ist Dumm.“ (Moskower Spruch.)

Das solideste Fundament einer jeden menschlichen Gesellschaft bildet eine in geordneten Zuständen lebende Familie. Auf dieser Keimzelle, die wiederum auf dem Liebesdrang der beiden Geschlechter des Menschengeschlechts zueinander beruht, ist jegliche Tradition aufgebaut — im Gemeinleben, im Ständeleben, im Volksleben, ja zumeist auch im Geschäftsleben, was durch die Entstehungs- und Entwicklungs-geschichte aller mächtigeren Industrieorganisationen, Bankhäuser, Trusts usw. zur Genüge sich bezeugen läßt. Keine gesunde Familie ist aber ohne ideale Anhänglichkeit, keusche Achtung und stramme moralische Zucht bei den Vertretern beider Geschlechter denkbar. Das ist der wahre Grund, warum diejenigen Mächte unter uns weniger aus Missetaten und Verworfenheit, wie man gewöhnlich vermutet, als aus kalter planmäßiger Berechnung allen Arten von Unzucht in erster Linie Vorzug leisten.

Es beginnt mit pornographischer Literatur, mit affenartigen Lenzgängen, mit Jagdbandmüßigkeit und Rintop-Merchandise, und es endet mit entbloßten Damenmoden, Frauenemancipationsbewegung, Freie-Liebe-Propaganda und — Prostitution in allen Schichten der Bevölkerung: unter den Kuppelmännern der unglücklichen Bureaus, unter der Hausbedienung, im Haus und auf der Straße, bei Reich und Arm, am Tage und bei Nacht. So wird der Boden für den Bolschewismus jahzehntelang vorbereitet, bedacht, und auf der ganzen Kampfesfront werden die „spießbürgerlichen“, „philistinen“, „faden“, „beralteten“, „unmodernen“, „rückständigen“ Vorbedingungen zum weiteren Bestehen der einzig gesunden Familienideale ausgemerzt, bis dann der Boden reif ist für revolutionären Tat und die rote Blume des Bolschewismus aufblüht.

Wie sehen diese roten Blüten aus? — Das verdient nochmals aus der Erinnerung gerufen zu werden. Nur wenige Beispiele wollen wir hier anführen, wenn wir ihrer auch Zehntausende und bedeutend mehr schamerwiderer anführen könnten. 1919 hat der Sowjet in Wolsk, Arsam und mehreren Wolgagazenten angeordnet: Es ist ungerade, daß ein Kind eine gute Mutter besitzt, ein anderes aber eine schlechte. Alle sollen alle Kinder nach vollständigem siebenten Lebensjahr in Kommunal-Kinderheime abgeliefert werden, wo sie gemeinsam erzogen werden sollen. Gefagt, getan! Auf die vor den großen Wäldern, wo die kleinen beiderlei Geschlechts eingeperrt wurden, demonstrierenden Eltern wurde mit Schnellfeuergebrecken geschossen, bis sie diese ihre „gegenrevolutionäre Haltung“ aufgaben. Die Kinder wurden aber paarweise zu Bette gelegt, „um die wider-natürliche, verlogene bourgeoise Scham sich praktisch abzuweihen“. Resultat: Kinder im Alter von 13 bis 15 Jahren

Präsidenten überreichte. — Die Abgeordneten Adamowicz, Dubrowinski und Bedziagalski, die die Ostmarkengruppe der „Wyzwolenie“ bildeten, sind, wie verlautet, aus dem Klub ausgetreten und gestern zur Exilgruppe übergegangen. — Nach einer Sondermeldung des „Kurjer Pozn.“ ist gestern eine Interpellation des Nationalen Volksverbandes, der Christlichen Demokratie, der Christlich-Nationalen, der Polnischen Volkspartei und der Nationalen Arbeiterpartei in Sachen der Einstellung der Liquidation deutscher Güter beim Premier und Außenminister eingebracht worden.

Die „bolschewistische Gefahr“.

Die „Agencia Wschodnia“ meldet aus Warschau: Das Ortskomitee der Akademiker veranstaltet eine Versammlung zwecks einer Rundgebung gegen die Polen drohende bolschewistische Gefahr. Es ist charakteristisch, daß die Versammlung am Tage vor dem 1. Mai stattfindet.

Deutschlands Stellungnahme zur internationalen Wirtschaftskonferenz.

Gegen den wirtschaftlichen Nationalismus.

Bei der Fortsetzung der allgemeinen Aussprache in der gemeinsamen Sitzung des Vorbereitungsausschusses für die Wirtschaftskonferenz ergriffen das Wort der Italiener Stefani, der belgische christliche Arbeitervertreter Pauwls, der deutsche Staatssekretär Trendelenburg, der englische Volkswirtschaftler Layton und der Direktor des französischen Zentralbankkomitees, Beyerhoffer. Am bemerkenswertesten waren die mit großer Spannung erwarteten Ausführungen des deutschen Mitglieds Trendelenburg, der zunächst feststellte, daß nach den Darlegungen der Vorredner keine Meinungsverschiedenheiten über die Ursache der gegenwärtigen Weltwirtschafts-Krankheit bestünden. Diese Ursachen seien in der Überindustrialisierung zu suchen im Verhältnis zu der geringen Verbrauchsfähigkeit. Wenn man Mittel zur Beseitigung dieser Krankheit erfordere, könne das nicht in der Abbroßelung der Produktion bestehen, sondern in ihrer Verbilligung durch volle Ausnutzung der Produktionsfähigkeit der Industrie, das heißt durch Rationalisierung der Produktion. Der Weg hierzu sei eine Arbeitsteilung zur Verminderung unnötiger Kosten und unnötiger Mühen. Das komme auf die Wiedervereinheitlichung des Weltmarkts hinaus, die ergänzt werden müsse durch Ausweitung des Weltmarkts, wie sie gestern auch der Italiener Birelli verlangt habe. Diese Ausweitung müsse aber auch Rußland einbegreifen.

Trendelenburg warf dann die Frage auf, woran gegenüber der Vereinheitlichung des Weltmarkts scheitere. Die Hindernisse seien 1. die Währungszerstückelung, 2. der wirtschaftliche Nationalismus, dessen einzelne Faktoren er anführte, zu denen er auch die Embellionspolitik rechnete, 3. die starken Konkurrenz-kämpfe zwischen den großen nationalen Industrie-gruppen. Was könne die Konferenz zur Herbeiführung der Vereinheitlichung des Weltmarkts tun? 1. In der Währungsfrage werde man sich wohl im allgemeinen an die Brüsseler Konferenzbeschlüsse anlehnen können und auf die Notwendigkeit dieser Lösung des Problems hinweisen. Mehr läge für die Arbeiten der Konferenz wohl kaum in Frage. Zum zweiten Punkt führte Trendelenburg aus, daß das hohe Zollniveau der einzelnen Staaten bisher größtenteils im Hinblick auf die Handelsvertragsverhandlungen entstanden sei. In diesem Zusammenhang lehnte Trendelenburg auch eine These ab, die der Franzose Serrus vertreten hatte, wonach in einem Lande nicht alle Industrien, beispielsweise auch die chemische, zu bestehen brauchten. Trendelenburgs Ausführungen bei diesem Abschnitt seiner Darlegungen gipfelten in der Auffassung, daß es der Konferenz durchweg möglich sein könne, zur Herbeiführung der Zollsenkung zu gelangen, daß sie die Vereinheitlichung der Handelsstatistiken und das Handelsvertragsystem anstreben müsse. Zum dritten Punkt forderte Trendelenburg eine allgemeine Aussprache der Konferenz über privatwirtschaftliche Verständigung, und er schloß seine Darlegungen, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, indem er den belgischen Vorschlag gipfelte, der ihm im Konferenzsaal der Brüsseler Konferenz aufgefallen war: Einigkeit macht faul.

Aus den Darlegungen der anderen Redner ist vorläufig zu entnehmen, daß der englische Volkswirtschaftler Layton forderte, der Ausschuss möge sich so schnell wie möglich in Unter-ausschüsse zerlegen, die folgende Fragen prüfen sollen: 1. die Produktion, 2. die Zolltariffrage, 3. die Arbeitsfrage. Was die Arbeitsfrage betreffe, so sei die Einsetzung eines besonderen Ausschusses überflüssig, da die Tatsachen hierüber hinreichend bekannt seien. Wenn dieser Antrag angenommen würde, hieße das, daß der Ausschuss sehr schnell seine Arbeiten einstellen könnte und die Ergebnisse der Unter-ausschüsseberatungen einer späteren Tagung des Vollausschusses unterbreitet würden.

wurden zu Müttern. (1) Als in einer ähnlichen Anstalt ein Kind von 9 Jahren (1) gebar, telegraphierte Genossin Kolkonay — der damalige Volksaufklärungs-kommissar — ihren Glückwunsch „an die allerjüngste kommunistische Mutter der Welt“. Daß dabei 90 Prozent der Kinder beiderlei Geschlechts in diesen „Freiwilligen“ von greulichsten Geschlechtsverbrechen angefaßt wurden (heute ist halb Rußland schon syphilitisch), darüber hat der Rat der Moskauer Volksbegleiter allerdings mehrfach über den Ausbruch gebrüllt. Die verurteilten Dekrete über die zwangs-mäßige „Sozialisierung aller Frauen“ im Alter von 17 bis 48 Jahren bilden ein würdevolles Gegenstück zu diesen Erscheinungen. Was die russische Frauenwelt heute auszuweisen hat, das haben die Französinen vor rund 150 Jahren unter dem Regime der jakobinischen Bolschewisten auszuweisen gehabt. Dieselbe Hölle, wenn auch etwas gemildert, jedoch jähredlich genug, um einer schändlichen Geißel den Namen der „Französinen“ zu eigen zu machen. Die Jakobiner erklärten ja auch feinerzeit, daß die Mitglieder des Direktoriums berechtigt seien, die Reize des „öffentlichen Hauses“ der Räte. Kallien (genannt Rote Dame de Abernador) und anderer Dinnunterhalterinnen als Muster für alle Frauen Frankreichs hinzustellen.

Diese Herren der Revolutionsbewegung verkehrten in diesen Gassen vollständig nackt, und die zahlreichen Mitglieder der Leninischen „Liga“ zur Bekämpfung der falschen Scham im heutigen Moskau stolzierten sogar auf den Bürgersteigen der Stadt und in den Straßenbahnwagen ganz nackt herum — sowohl Männer wie Frauen. Daß Lehrer und Lehrerinnen der Kommunal-schulen im Sowjetparadiese, von denen wir oben erwähnten, ihren Schülerinnen und Schülern „Belehrungshalber“ den Zeugungsakt als Illustration zu ihren diesbezüglichen Vorträgen persönlich zu demonstrieren pflegen, ist weiter nicht verwunderlich. Man will doch alles „gefälschelt Bourgeoise“ aus ihren Seelen ausmerzen, damit ein neues „moralisch-wahres“ Menschengeschlecht der Welt großgezogen werde. So merzt man alles wirklich Menschliche, Ideale aus und — züchtet rohe Bestien.

Und schaut man sich unter anderen großen Kulturbauern um, so findet man bei allen dieselben Ausbrüche von rohem materiellen Materialismus, die in den Zeiten allgemeiner Enttäuschung am Idealen zu beobachten waren. Als der Katholizismus und die mystischen Nimbuswolken von den Reformations- und Renaissance-schöpfen entwirrt und verneht wurden, da mußte ausgerechnet in der Residenz des mächtigsten Kirchenfürsten Europas — in Münster — der Bolschewismus ausbrechen. Als die Engländer vor 150 Jahren den Nimbus des blauen Geblütes und der „göttlichen“ Vorrechte der Aristokraten und der Dynastien in den Augen der Volksmassen als puren Humbug darstellten und die Indolenz, Genußsucht und Charakterchwäche der Herren vom Stamme-sadel besonders grell zum Vorschein kamen, da mußte der Bolschewismus abermals zum Vorschein kommen. Wo? Gewißlich in der Hauptstadt des „Roi-Soleil“, dem Vorbild aller noblen

Der tschechische Vertrag mit Rußland.

Ein „Dementi“.

Tschechoslowakisches Pressebüro. Die heutigen Blätter bringen neben dem Text des deutsch-russischen Vertrages eine deutsche amtliche Erklärung, die auch eine Auslegung des tschechoslowakisch-russischen Abkommens vom Jahre 1922 enthält, in denen über die gegenseitige Neutralität gesprochen wird. Wir stellen dazu fest:

1. Das tschechoslowakisch-russische Abkommen enthält keine rechtliche Neutralitätsverpflichtung weder von der einen noch von der anderen Seite, die mit dem Völkerverbundvertrag im Widerspruch stehen würde. Der Satz betreffend die Neutralität enthält einen Hinweis auf die Richtlinien der Nichtinterventionspolitik, wie sie beide Regierungen im Jahre 1922 eingehalten haben und welche sie in der Praxis durchführten, und die die tschechoslowakische Republik einhält und weiterhin einhalten wird.

2. Dieser Satz wurde als Ausdruck einer bestimmten Linie der Politik und jedenfalls als die rechtliche Verpflichtung gerade in der Prämisse aufgenommen, damit die Tschechoslowakei nicht in Widerstreit zu ihren rechtlichen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerverbund gelange, welche die durch den Friedensvertrag übernommene Grundverpflichtung der tschechoslowakischen Republik bildet und bildet, und der sich jedes andere Abkommen unterordnet.

3. Bisher sind von keiner Seite Zweifel über die rechtliche Seite der Sache aufgetaucht. Wenn aber heute oder wann immer in Zukunft irgend welche derartige Zweifel auftauchen würden, wird die tschechoslowakische Regierung nicht zögern, zur Vermeidung von Mißverständnissen festzustellen, daß alle ihre internationalen Verpflichtungen, gegenüber irgend welchem Staate immer sie diese bisher eingegangen ist, sich dem Text und dem Geist des Völkervertrags untergeordnet haben und unterordnen.

Es ist der tschechischen Regierung offenbar sehr unangenehm, daß die deutsche amtliche Erklärung zu dem Vertrag mit Rußland auf das tschechisch-russische Abkommen hinweist. Die Darlegungen des tschechoslowakischen Pressebüros entkräften aber die deutsche Behauptung, daß sich ein Widerstreit zwischen den Verpflichtungen der Tschechoslowakei aus ihrem Abkommen mit Rußland und ihren Verpflichtungen aus der Mitgliedschaft im Völkerverbund ergeben könnte, in keiner Weise. Mag die Tschechoslowakei auch rein „rechtlich“ nicht Neutralität versprochen haben, so doch aber tatsächlich durch Befolgung einer Nichtinterventionspolitik. Ueber diese Tatsache hilft auch die feierliche Deklamation am Schluß des Absatzes 3 der obigen Erklärung nicht hinweg.

Wien und der deutsch-russische Vertrag.

Deutschlands Vertrag mit Rußland findet den lebhaftesten Beifall der gesamten Wiener Presse. Die deutschfeindliche Mißtrauensfront, die durch die bloße Ankündigung der Vertragsverhandlungen in Erscheinung getreten sei und zu deren Sprecher sich Beneš gemacht habe, wird als gänzlich ungerechtfertigt bezeichnet, da der Vertrag ein reines Neutralitätsabkommen im Geiste der Verträge von Locarno sei und keine Minderlichkeit mit Bismarcks geheimem Rückversicherungsvertrag habe, sondern im Gegenteil die offizielle Bündnispolitik, statt sie abzuschwächen, ergänze und ganz offen abschließen sei und vorchriftsmäßig dem Völkerverbund zur Kenntnis gebracht werde. Diese Front sei um so merkwürdiger, als fast alle daran beteiligten Staaten gleichfalls mit Rußland ähnliche Verträge abgeschlossen hätten oder anstreben, allerdings Deutschland mit seinen 498 industriellen Regionen in Rußland erheblich nachhinken. Deutschland sei bei seiner geographischen Lage im Herzen Europas gezwungen, gleichzeitig nach Westen und nach Osten seine Interessen zu wahren und zu verteidigen, daß es wieder der Tumultplaz feindlicher Nachbarn werde. Politisch sei dem Abkommen besonders dadurch jede Spitze genommen, daß Deutschland sich in jedem Falle vorbehalte, gewissenhaft zu prüfen, ob wirklich ein unveranlaßter Angriff auf den Vertragspartner vorliege, der nach dem Abkommen zur Neutralität verpflichte. In wirtschaftlicher Beziehung erklären die Blätter das Abkommen als Lebensnotwendigkeit für Deutschland, weil dieses vor dem Kriege 30 v. H. seiner Lebenskräfte nach Rußland ausgeführt habe, welchen Zustand es wieder herzustellen trachten müsse. Uebrigens wird vorausgesetzt, daß die Angriffe und Verdrängungen, die dieses Abkommen hervorgerufen habe, ebenso rasch und vollständig abflauen werden wie die nach dem Vertrag von Rapallo. Einmütig wird festgestellt, daß über das Abkommen schon vor Locarno verhandelt worden sei, daß die Verhandlungen durch Locarno offenbar ins Stocken geraten seien, und daß nun der Abschluß durch das enthielte Doppelspiel von Locarno und das Scheitern der Genfer Märztagung beschleunigt worden sei. Die Völkerverbündnisse könnten bei dem gegenwärtigen Stand der Frage der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund sich am wenigsten darüber beklagen.

Herren des Abendlandes. So mußte auch der Bolschewismus von heute unbedingt dort zum Durchbruch kommen, wo Rasputin und Bobjedonow, der letzte Romanow und seine Schatzkammer allen Nimbus verpraßt haben, ohne den keine bürgerliche, auf Idealen sich stützende Gesellschaft denkbar ist. Die Untergrabung der Familienlegenden und des Glaubens an das Göttliche der bestehenden Gesellschaftsordnung haben ebenso wie in Rußland vor kurzem, wie in Frankreich vor 150 Jahren, wie in Deutschland vor 400 Jahren, so in Rom vor 1700 Jahren (Karpokrat, Gnostik usw.) und in Athen vor 2500 Jahren (Meon Scholastik), stets eine und dieselbe Unterlage gehabt: die moralische Sittenfäulnis, den Verfall der idealen Verhältnisse zwischen Weib und Mann, zwischen Eltern und Kindern. Wenn heute ein gewisser Florinskij, den Direktor des Diplomatischen Büros in Moskau spielend, alltäglich von den Vertretern der „gefiteten“ und „christlichen“ Nationen ganz Europas als feinesgekleideten empfangen wird, wenn ihm die Hand freundlich geschüttelt wird von diesen „anständigen“ Männern, die schon so manches Mal aus seinem eigenen Munde zu hören bekamen, wie er seinem konterrevolutionär gesinnten alten Vater (einem ehrwürdigen Gelehrten) eigenhändig eine Kugel durch den Schädel jagte — so muß man doch bald daran glauben, daß wir alle, die Völker Europas, für den Bolschewismus reif sind. Jeloborodow, der mit eigener Hand nicht nur den Zaren, sondern auch dessen kranken halbblühenden Sohn und seine Frau samt vier Töchtern ermordet hat, ist Minister des Innern in Moskau. Er wird ebenfalls in herzoglicher Weise von den Diplomaten und ihren Damen, welche doch die Kulturwelt dort zu vertreten haben, empfangen, als lieber Gast angedeutet. Und der Held der Völkerverbündnisse, Tschelawski, heute S. A. genannt, der bewiesenermaßen persönlich an den ausgeführtesten Stäubungen und Martern seiner unzähligen Opfer auch heute teilnimmt, sich an dem Stöhnen und an den Seufzern von Frauen und Kindern, von Greisen, und am Nüchtern dieser seiner Opfer allmählich weidet, ist am festlich geschmückten Abendessen ebenfalls recht oft zu sehen.

So wird die Welt durch die Hohenpriester der Antireligion des Materialismus zu ihrem „neuen Glauben“ allmählich erzogen, so wird alles, was wir, die wirklich zivilisierte Minderheit, noch heilig, gut und edel nennen, in den Aoi gerert.

Nieder mit den Vorurteilen! Was hat denn das Quälen und Morden auf sich, wenn der Mensch keine Seele besitzt und lediglich ein Bündel Knochen, Sehnen, Fleisch und Nerven bildet? Was liegt an Prostitution und Seuchen, wenn der Mensch doch lediglich ein Häufchen vergänglichem Staube darstellt, das so wie so wieder zum Staube zurückkehren muß?

Das ist die wahre Begründung des rechtgläubigen Bolschewiken. Findet der Leser nicht, daß ein jeder unter uns bis zu einem gewissen Grade schon bolschewisiert ist? Unsere Taten bezeugen das.

Rede des Reichstanzlers Dr. Luther im Industrie- und Handelstag.

Es geht aufwärts.

Berlin, 28. April. (N.) In der heutigen Sitzung des Industrie- und Handelstages hielt der Reichstanzler folgende Ansprache: „Wenn wir die Verhältnisse von heute in Politik und Wirtschaft mit denen bei Beendigung des Weltkrieges und andererseits bei Ende des Ruhrkrieges vergleichen, so können wir sagen, daß die Lage erheblich gebessert worden ist. Dieser Feststellung steht indessen ebenso sicher eine andere gegenüber, daß wir von einer wirklichen Genesung unseres Volkslebens noch sehr weit entfernt sind. Die Zahl der Erwerbslosen spricht eine erschreckende Sprache. Nun ist aber seit Anfang 1925 die Ausfuhr tatsächlich im Steigen begriffen. Der abgelaufene Monat März d. J. hat gegenüber dem Vormonat eine Steigerung um 140 Millionen Mark auf der Ausfuhrseite gebracht. Wir dürfen uns ruhig sagen, daß jetzt erst sichtbar die wirkliche Arbeit beginnt.“

Ein trostreiches Zeichen nach dieser Richtung ist das Einsetzen einer neuen Sparfähigkeit, ohne die eine auf Geld und Kredit angewiesene Volkswirtschaft überhaupt nicht aufgebaut werden kann. Die Höhe der Spareinlagen ist von noch nicht 1 1/2 Milliarden Mark Ende 1924 auf 2 1/2 Milliarden Mark 1925 gestiegen, hat sich also in einem Jahr mehr als verdoppelt. Die Bankdepositen haben erheblich zugenommen. In Pfandbriefen und anderen fest verzinslichen Werten sind in den ersten vier Monaten d. J. 400 bis 450 Millionen Mark vom Kapitalmarkt aufgenommen worden. Heute scheint mir die Stunde gekommen, wo die mit der Geld- und Kreditvermittlung befaßten Kreise des Wirtschaftslebens aus ihrer gestärkten Stellung die Pflicht herleiten müssen, alle Kräfte auf den Ausbau der übrigen Wirtschaft zu verwenden. Benötigte Verhältnisse sind selbstverständlich die Zeitgenossen der gesamten Regierungsarbeit in der Innen- und Außenpolitik, damit nicht nur das inländische, sondern auch besonders das ausländische Kapital sich langfristig und zu tragbaren Bedingungen bereit findet, für den Aufbau der deutschen Volkswirtschaft eingesetzt zu werden.

Die Vorgänge in Genf haben, obwohl der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund nicht vollzogen ist, die grundsätzliche politische Entwicklung friedlichen Wiederaufbaus nicht abgebrochen. Wenn die deutsche Regierung einschlössen ist, auf diesem Wege allgemeine Friedensfestigung fortzuführen, so ist dafür auch ihre Überzeugung maßgebend, daß so dem wirtschaftlichen Wiederaufbau Deutschlands am wirkungsvollsten gedient wird. Hier liegt der Schwerpunkt des Staates, damit auf der anderen Seite die Wirtschaft ihre Aufgabe, den Staat zu tragen, erfüllen kann. Die Wirtschaft des Staates zugunsten der Wirtschaft dieser Welt, insofern bei den heutigen Verhältnissen in der Erfüllung dieser Grundaufgabe nicht erschöpfen. Wir dürfen uns auf keinen Fall in den großen Rhythmus der Nachkriegszeit zurückfallen, daß der Staat durch Aufträge die Wirtschaft am Leben erhalte, also von sich aus die Wirtschaft tragen könne. Da also von sich aus die Wirtschaft tragen könne. Da also von sich aus die Wirtschaft tragen könne. Da also von sich aus die Wirtschaft tragen könne.

Vor dem Weltkrieg hatten wir eine blühende Weltwirtschaft, an der alle Völker teil hatten. Die damalige Blüte war durch einen organischen Werdgang erreicht. Im Gegensatz dazu besteht jetzt ein Zustand, der durch Verschiebung der Staatsgrenzen die wirtschaftlichen Zusammenhänge zerrissen und die Gebiete unheimlichen Außenwarenaustausches verkleinert hat. Diese politische Neugestaltung hat, und zwar vielleicht mit einer inneren Notwendigkeit, dazu geführt, daß fast überall der Versuch gemacht wird, die Binnenwirtschaft nach Möglichkeit zur sogenannten Autarkie zu bringen, also dahin, daß der innere Markt alle Bedürfnisse deckt, und zu diesem Zweck hohe Zollmauern aufreißt. Ganz selbstverständlich ist, daß gerade Deutschland von sich aus alles tut, um die Ernährung des eigenen Volkes aus dem eigenen Boden sicherzustellen. Es ist nicht nur ein Gebot der Selbsthaltung für das von in Waffen stehenden Mächten umgebene Deutschland, sondern einfach eine logische Folge aus den bei Beendigung des Weltkrieges geschaffenen politischen Tatsachen, daß die deutsche Politik nach einer Stärkung des inneren Marktes drängt. Es wird deshalb auch gerade in den Kreisen des Industrie- und Handelstages auf größtes Verständnis stoßen, wenn ich die Absicht der Reichsregierung, der Landwirtschaft in ihrer Bedrängnis nach Möglichkeit zu helfen, hier noch besonders unterbreite. Wir müssen alles tun, um uns in den weltwirtschaftlichen Warenverkehr so stark wie irgend möglich wieder einzufügen. Hierfür eröffnen sich zunächst drei Wege: Das sind die Handelsverträge, das sind die allgemeinen Bestrebungen auf internationale Verständigung und das sind die besonderen privaten Verständigungsmöglichkeiten, die z. B. auf dem Gebiete der Rohstoffe und der Gültigkeiten bereits zu einem Ergebnis geführt haben.

Es kann nicht dem deutschen Interesse entsprechen, solche privaten Zusammenschlüsse irgendwie zu verhindern, wenn es auch selbstverständlich ist, daß hierbei gehörige Verhandlungen im engsten Zusammenhang mit der deutschen Regierung geführt werden müssen, damit sie in das Gesamtbild unserer internationalen Beziehungen eingeleitet werden können. Wie notwendig das Beschreiten derartiger Wege ist, kann am Beispiel der Kohle gezeigt werden. Nach dem in absehbarer Zeit eine Belebung des Kohlenverbrauchs eintritt, so erscheint es doch ausgeschlossen, daß die ungeheure Spanne zwischen Weltkohlenbedarf und Fördermöglichkeit des Weltkohlenbergbaus durch eine Senkung des Verbrauchs in den nächsten Jahren ausgeglichen wäre. Nun hat Großbritannien im vorigen Jahre sich entschlossen, den Kohlenbergbau staatlich zu unterstützen. Die britischen Ausfuhrpreise sind stark gesunken. Naturgemäß mußte Deutschland den britischen Preisen folgen. Beide Länder haben also in den letzten Monaten im Form zu billiger Kohlenpreise nicht nur ihr Volksvermögen vermindert, sondern außerdem durch diese billigen Kohlenpreise die Wettbewerbsfähigkeit dritter Länder erhöht.

Ich begrüße es deshalb außerordentlich, daß der Bericht der Royal Coal Commission die Weitergewährung von Staatsunterstützungen auf das schärfste ablehnt. Ich versage mir, auf Einzelheiten einzugehen. Nur den einen allgemeinen Umstand will ich hervorheben, daß wir leider immer wieder auf eine Gegenfälligkeit der Förderung der Ausfuhr und der Förderung des Binnenmarktes stoßen. Das unüberwindliche Nebeneinander der Stärkung unseres inneren Marktes und unserer Ausfuhr veranlaßt sich hier in einer geradezu tragischen Weise in ein Gegenständliches. Die Steigerung der Produktionsfähigkeit fast aller Länder wirkt sich dahin aus, daß immer mehr Länder ihren eigenen Massenbedarf selbst zu decken unternehmen.

Die Preisentwertung hat nicht den ungeteilten Beifall aller Wirtschaftskreise gefunden. Daß sie erfolgreich geblieben sei, kann man behaupten, mer der Regierung politisch entgegengetreten will. Hat die Aktion aber Erfolg gehabt, so ist schon damit ihre Rechtfertigung gegeben. Bei aller Anerkennung des Grundfaktes, daß sich in der Preisgestaltung Wirtschaftsgesetze auswirken, handelt es sich doch gerade darum, das freie Ziel eben dieser Wirtschaftskräfte nicht durch Übernahme von Sonderbedingungen auf unnatürliche Weise hemmen zu lassen. Die Reichsregierung begrüßt und unterstützt die Arbeit des Reichsfinanzministeriums. Wir wollen durch unsere Arbeit und durch unser Bestreben auf engste Zusammenarbeit mit den Wirtschaftskreisen die Überzeugung stärken und nachrufen, daß es wirklich wieder aufwärts geht.

Frieden mit Abd el Krim?

(Von unserem ständigen Berichterstatter.)
(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

E. v. U.-St., Madrid, Ende April 26.

Fast den ganzen Winter hat auf dem marokkanischen Kriegsschauplatz Waffenruhe geherrscht, denn die Schamäher bei Tetuan und die Vorpostenkämpfe an der Tangerzone nahmen niemals den Charakter von ernstlichen und entscheidenden Kampfhandlungen an. Franzosen und Spanier verbanden in diesem Kleinkrieg Fremdenlegionäre, eingeborene Formationen und abgefallene Parteigänger Abd el Krims. Aber mit dem nahenden Frühjahr drohte der Nistkrieg von neuem auszubrechen, denn wenn Abd el Krim auch durch die Kämpfe im Herbst des Vorjahres geschwächt war und dank den üblichen Befestigungen mehrere Rabalen ihm untreu geworden waren, so war er doch noch nicht besiegt, und da es ihm an Geld und Kriegsmaterial nicht mangelte, so war er sehr wohl in der Lage, den Spaniern und Franzosen von neuem ernste Schwierigkeiten zu bereiten. Wie berichtet wird, verfügt er über gut ausgerüstete reguläre Truppen in der Stärke von 7000 Mann, die in der wilden Gebirgslandschaft einem Armeekorps gleichkommen, außerdem über Feldartillerie, über eine Batterie schwerer Geschütze, die von Europäern bedient werden, und über zwei Flugzeuge. Dazu kommt das Kontingent der von den Stämmen mobilisierten Kämpfer, die alle vorzügliche Scharschützen sind.

Man war in Spanien auf den erneuten Ausbruch des Nistkrieges vorbereitet. Das Volk faßte ihn als ein unvermeidliches, vom Schicksal bestimmtes Uebel auf, und General Primo de Rivera versprach zum so und joviellen Male, Abd el Krim gänzlich zu zerschmettern. Da plötzlich wurden aus Paris Friedensglocken geläutet. Man wollte in Frankreich neues Blutergießen vermeiden und mit Abd el Krim verhandeln. Die Nachricht wurde zuerst in Spanien von der Zensur unterdrückt, sie wurde in Regierungskreisen keineswegs mit Begeisterung aufgenommen und in Militärkreisen abgelehnt. Spanien und Frankreich sind durch den Madrider Marokkovertrag vom September des Vorjahres militärisch und politisch in ihrem Vorgehen im Rif gebunden. Frankreich konnte sich also auf keine Friedensverhandlungen mit Abd el Krim einlassen, ohne sich vorher mit Spanien über die Bedingungen zu verständigen. Spanien konnte nicht umhin, den französischen Wünsche entgegenzukommen und im Prinzip den Friedensverhandlungen zuzustimmen, was aber nicht bedeutet, daß Spanien und Frankreich vom gleichen Friedensbedürfnis befeelt sind. — Spanien verlangt einen Siegesfrieden, während sich Frankreich mit einem Kompromißfrieden begnügen würde.

Für Frankreich ist der Frieden in Marokko eine innerpolitische Notwendigkeit und ein finanzielles Nö, denn Frankreich würde sich genötigt sehen, im Falle eines erneuten Ausbruchs des Nistkrieges europäische Truppen in Marokko einzustellen, beim Parlament bedeutende Mittel anzufordern, wodurch eine schwere Krise entstehen müßte. Für Spanien liegt die Sache anders. Spanien hat kein Parlament und die Regierung ist in ihren Beschlüssen vollkommen unhindert. Ein übereilter Friedensschluß könnte die Diktatur vor militärische und politische Schwierigkeiten stellen, die Primo de Rivera sehr unwillkommen wären. Es kommt noch hinzu, daß Spanien durch direkte Verhandlungen mit Abd el Krim sich in seinem Prestige beeinträchtigt sieht. Die spanischen Generale haben Abd el Krim bisher stets wegwandernd als Rebellenhauptide bezeichnet, der geächtet werden müßte und mit dem man nicht von gleich zu gleich verhandeln dürfe.

Es ist nicht allgemein bekannt, daß Abd el Krim vor Ausbruch des Nistkrieges Mitarbeiter der in Melilla erscheinenden Zeitung „El Telegrafo del Rif“ war und aus jener Zeit vielen Spaniern in Afrika persönlich bekannt ist. Es wäre vielleicht nie zum Aufstand gekommen, wenn ihn nicht der spanische Oberkommandierende bei einer Gelegenheit tötlich beleidigt hätte. Abd el Krim schürte Rache, er zog sich in die Berge zurück, stellte sich an die Spitze der ihm untergebenen Maas und griff die Spanier an. Die Folge war die Katastrophe von Annuar, bei der 3000 Spanier hingerichtet wurden und das gesamte spanische Kriegsmaterial in die Hände der Nistkämpfer fiel. Der spanische General erlag sich. Durch Vermittlung des Großindustriellen aus Bilbao, Sr. Ghebarieta, eines persönlichen Freundes von Abd el Krim, haben sich die Spanier ferner gezwungen, Nistkämpfern für den Loskauf der Gefangenen an Abd el Krim zu zahlen, so daß dieser über ungefähre Millionen verfügen konnte, die für Nistkämpfer gegen Spanien verhandelt wurden. Abd el Krim wurde mit einem Schläge in der gesamten mohammedanischen Welt zum Helden, Kriegsgeschichte Abenteurer aus aller Herren Länder umgaben ihn, die Nistkämpfer in modernen Kriegswesen geübt, das ganze Bergland mit Telefonnetzen durchzogen, und die Spanier haben sich bald einem unüberwindlichen Gegner gegenüber, sie erlitten Schlägen auf Schlägen, bis sich Primo de Rivera entschloß, freiwillig die gefährlichen Positionen von Ghebarieta zu räumen und sich auf Tetuan und Melilla zurückzuziehen. Der spanisch-französische Marokkovertrag, durch den der Waffenstillstand nach dem Rif unterbrochen wurde, ermöglichte es Spanien endlich, Abende zu nehmen, die Ducht von Alhucemas zu besetzen und Abd el Krim aus seiner Hauptstadt Ajdir, die wenige Kilometer von Alhucemas entfernt liegt, zu vertreiben. Das verlorene spanische Prestige in Marokko wurde dadurch zum Teil wieder hergestellt.

Es ist noch vom spanischen Standpunkt zu beachten, daß die Kampagne der Generalität und den Offizieren die Möglichkeit eines glänzenden Avancements und den Intendantenbeamten eine gute Einnahmequelle bot. Wenn nun der Friedensschluß auch nicht das gänzliche Zurückziehen der spanischen Kolonialarmee aus dem Rif bedingen würde und starke Kontingente in Tetuan, Melilla und Ceuta zurückbleiben müßten, so könnten die zurückbleibenden Offiziere sich doch teilweise zur Militäropposition schlagen, d. h. zur einzigen Gruppe im Lande, die der herrschenden Diktatur gefährlich werden könnte. Das ist ein Umstand, den die spanische Regierung bei den Friedensverhandlungen nicht aus den Augen laßt.

Man würde sich irren, wollte man annehmen, daß die Verhandlungen in Ujda in den breiten Massen Madrids ein besonderes Interesse erwecken. Eine sehr strenge Zensur wacht über allen Veröffentlichungen. Das wenige, was die Spanier erfahren, lesen sie, wenn sie fremde Sprachen können, in den ausländischen Zeitungen. Die Regierung stellt den ausländerfeindlichen immer, daß man zwar gerne Frieden schließen wolle, aber nur unter der Bedingung, daß sich Abd el Krim den ihm gestellten Bedingungen im voraus auf Gnade oder Ungnade ergeben habe.

Die Spanier verlangen Verhöhnung Abd el Krims und seines Bruders aus dem Rif, vorherige Befestigung von strategischen Punkten, Zerschlagung der verschiedenen Maas, die durch Abd el Krim geeinigt worden waren, in getrennte Verwaltungsbereiche und andere Dinge mehr, die man nur einem gänzlich geschlagenen Gegner zumuten kann. Es scheinen die spanischen Delegierten zu sein, die ihren Einfluß auf den Chef der französischen Delegation in Ujda, General Simon, geltend machen und die scharfen Bedingungen den Nistdelegierten gegenüber betonen. Der Bevollmächtigte Abd el Krims, Agrethane, hat nicht unrecht, wenn er behauptet, daß man nicht Frieden schließt, indem man einen Partner das Messer an die Kehle gesetzt wird, aber das gerade ist es, was die Spanier bezwecken. Sie wollen einen Siegesfrieden und die Demütigung Abd el Krims. Trotz aller offiziellen Versicherungen ergibt sich dabei ein Unterschied in der französischen und spanischen Auffassung, den die klugen Nistdiplomaten auszunutzen verstehen werden. Marokko wird noch lange im Brennpunkt des europäischen Interesses bleiben; der Zukunft bleiben manche Überraschungen vorbehalten.

Aus anderen Ländern.

Brand in einem New Yorker Wolkenkratzer.

In einem neuen Wolkenkratzer in der fünften Avenue ist ein Riesenbrand ausgebrochen, der auf ein benachbartes Grundstück übergriff. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute erheblich verletzt. Nach einigen Stunden gelang es, den Brand zu löschen. Der Schaden ist bedeutend. Durch die Zerstörung der betreffenden Stadtteile entstand an dieser belebtesten Stelle New Yorks eine empfindliche Verkehrsbehinderung.

Ueberschwemmungen in Rußland.

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist die Moskwa infolge Eisganges in niedriger gelegenen Gegenden über die Ufer getreten. In der Stadt Moskau sind teilweise ganze Straßen überflutet. Es mußten viele Fabriken stillgelegt werden. Die Wassermassen sind weiter im Steigen begriffen. Im Gouvernement Njasa wurden durch Hochwasser der Pawlowska einige Dörfer überschwemmt. Zahlreiches Vieh und viele Lebensmittelvorräte wurden vernichtet. Auch aus anderen Teilen Rußlands werden große Ueberschwemmungen gemeldet, die große Verwüstungen angerichtet haben.

Politische Uebersicht.

Nach Meldungen der französischen Presse schreiten die Friedensverhandlungen in Ujda nur sehr langsam vorwärts. Man glaubt, daß sie über den 1. Mai hinaus fortgesetzt werden würden.

Der französische Senat und die Kammer haben in der vergangenen Nacht das französische Budget endgültig angenommen. Das Budget sieht einen ziffernmäßigen Ueberschuß von 160 370 000 Franken vor.

Nach Meldungen aus Angora nehmen die englisch-türkischen Mosulverhandlungen ihren Fortgang. Es wird jedoch noch einige Zeit vergehen, ehe ein endgültiges Abkommen zustande kommt.

Letzte Meldungen.

Vor dem Abbruch der Friedensverhandlungen in Ujda.

Englische Auffassung.

London, 29. April. (N.) Die letzten Meldungen aus Ujda sprechen von der Möglichkeit eines ergebnislosen Abbruchs der Friedensverhandlungen. Die Ablehnung der spanisch-französischen Bedingungen durch die Nistdelegierten wird als durchaus möglich bezeichnet. Wie aus Tanger gemeldet wird, arbeitet Abd el Krim zurzeit eifrig an der Verstärkung seiner Stellungen an der spanischen Westfront.

Polnisch-rumänische Journalistenkonferenz.

Am 4. Mai, dem kritischen Regierungstage, sollen sich polnische Journalisten nach Galaz zu einer Konferenz begeben, die von den rumänischen Journalisten organisiert wird. Die polnische Ausflugsgeellschaft setzt sich aus 12 Personen zusammen. Die Konferenz, die vom rumänischen Außenminister eröffnet werden soll, wird drei Tage dauern. Von Seiten des polnischen Außenministeriums wird der Leiter der Presse- und Propagandabteilung, Herr Grahowski, an der Reise teilnehmen. Die Konferenz ist eine ähnliche Veranstaltung, wie die Pressekonferenz der kleinen Entente, die vor einem Jahre in Sinaja stattfand.

Amerikanische Anleihe an ein deutsches Industrieunternehmen.

New York, 29. April. (N.) Die National-City-Company gewährte der Eisenerz-Hütte eine Anleihe in Höhe von 7 1/2 Millionen Dollars in Gestalt von 20jährigen 7proz. Bonds, welche zum Kurse von 7proz. Bons aufgelegt werden sollen.

Eisenbahnunfall.

Darmstadt, 29. April. (N.) Gestern nachmittag entgleisten in Hauptbahnhof Darmstadt die mittleren drei Personenwagen eines von Worms einfahrenden Personenzuges. Dabei wurden sechs Personen leicht verletzt.

Drohende Krise im englischen Kohlenbergbau.

London, 29. April. (N.) „Times“ berichtet, daß gestern abend in den Verhandlungen zwischen den Zehnenbesitzern und den Bergarbeitern sich eine ernste Lage entwickelt habe und es sei dem Premierminister nur mit Mühe gelungen, einen vollständigen Abbruch zu verhindern.

Die Verluste der Druzen in Sweida.

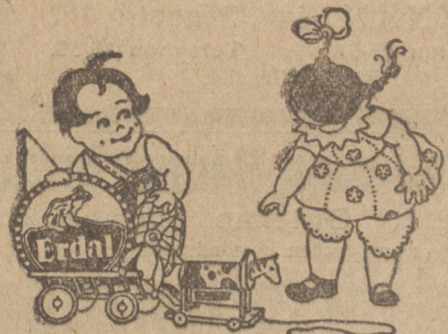
Paris, 29. April. (N.) Wie „Matin“ mitteilt, erklärt man in amtlichen Kreisen, daß die Druzen bei den Kämpfen um die Eroberung von Sweida 1500 Mann Verluste gehabt hätten.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Ethra; für Stadt und Land: Rudolf Gerbrechtsmeier; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild“: Robert Ethra; für den Anzeigenteil: H. Schwarzkopf, Kosmos Sp. z. o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt“. Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Hänschen und Gretchen.

2. Hänschen weiß Bescheid.



Gretchen, sieh', welch' feine Fracht! Erdalcreme*) hab' ich gebracht. — Erdal ist sparsam, pflegt den Schuh! Und macht ihn spiegelblank im Nu!

*) ERDAL-Schuhcreme mit dem roten Frosch auf der Dose ist eine wahre Wohltat für das Leder.

Aussergewöhnliche Gelegenheit billigen Einkaufs von Herren- und Knabenkleidung.

Schutz-



Marke

Kinderanzüge, Sportausführung, moderne Façon..... von zł **7.50** an
Knabenanzüge, aus gutem, haltbarem Material..... von zł **13.00** an
Blaue Knabenanzüge zur Konfirmation..... von zł **17.00** an
Schüleranzüge in verschiedenen Farben u. modern. Façons von zł **18.00** an
Herrenanzüge, 1- und 2-reihig, farbig in schönen Dessins von zł **19.00** an
Herrenanzüge, Gabardine in Sportausführung..... von zł **75.00** an

Marengo-Paletots in erstklassiger Ausführung..... von zł **46.00** an
Covercoat-Pijacks, gute Zutaten von zł **47.00** an
Raglans in verschiedenen Farben von zł **52.00** an
Gabardine-Raglans in guter Ausführung..... von zł **90.00** an
Gabardine-Paletots, moderner Schnitt u. prima Zutaten von zł **45.00** an
Hosen von zł **7.50** an

F. LISIECKI, POZNAŃ, Stary Rynek 77.

Größte Fabrik eleganter Herren- und Knabenkleidung.

Tuch- und Futterstoff-Lager.

Maß-Abteilung unter Leitung erstklassiger Fachkräfte.

Historische Gesellschaft zu Posen.
Hauptversammlung.
Freitag, den 30. 4. abends 8 Uhr in der Turnhalle d. Deutsch. Gymnasiums.
Tagesordnung:
Tätigkeitsbericht, Kassenbericht Verschiedenes.
Vortrag Dr. Reiners:
Die Entstehung des neuen polnischen Staatswesens.



Kunstbänder für Pflanzentulpen nach der neuesten Fachkunde **speziell für Topfpflanzen** zusammengestellt u. für Erhaltung derselben unentbehrlich und absolut unschädlich.
Zahlreiche Anerkennungen.
Erhältl. in Blumenhandlungen: Gartmann, Górna Wilda 92. A. Stawicka, sw. Marcin 5. Greiser, Flora, 3-go Maja 3. Schubert, Wodna 25.
Marja Westphal, Włogowska 98.

Stets vorrätig und durch uns zu beziehen:
Handbuch des Grundbesitzes der Wojewodschaft Poznań, bearb. v. d. Wielkopolska Izba Rolnicza, geb. Preis **23.50 zł.**
Nach ausw. m. Portoberechnung
Buchhandlung der **Drukarnia Concordia** Tow. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.



Die unverwundlichen

Palma-Kautschukabsätze und -Sohlen

sind aus bestem Rohmaterial hergestellt, schonen Füße und Schuhe und sind doppelt so haltbar als Leder und geben elastischen, angenehmen Gang.

Kein Luxus!

Für jedermann eine Notwendigkeit!

Geb. Fr. 22 J. alt, evgl., vermögend, wünscht, da es hier an passender Herrenbek. fehlt, auf d. Wege m. beß. Herrn

zwecks Heirat

in Briefwechsel zu treten. Nur entgeg. ausführl. Zuschriften m. Bild, w. zurückgef. wird, unt. **A. S. 1009** a. d. Gef. d. Bl. erbeten. Volle Verschwiegenheit zugesichert.

Nach zehntägigem Krankenlager entschlief sanft infolge Altersschwäche unsere innigst geliebte Mutter, die Krone des Hauses, unsere gute Tante

Frau Rosa Wollheim

geb. Meyer

kurz vor Vollendung des 83. Lebensjahres.

In tiefster Betrübnis

Hermann Wollheim und Frau

geb. Sander.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. April, 4 Uhr nachmittags von der Halle des jüdischen Friedhofs, Glogauerstraße, aus statt.

Achtung! Schneider-Werkstellen und Schneiderinnen!

Wir nehmen an Stoffe zu **Plissieren, Batist, Handmalerei, Handstickerei, Maschinestickerei, Anopfebezug.**
Sämtliche Aufträge werden spätestens in 3 Tagen erledigt.

Konfekeja Damska T.A., Poznań, ul. Włoka 27/29.

Um für die kommenden Pfingstfeiertage auch der weniger bemittelten Kundschaft den Einkauf fertiger Herren-Konfektion zu ermöglichen, haben wir

unsere Preise bedeutend herabgesetzt.

Jedermann sollte diese günstige Gelegenheit benutzen und sich mit guter und billiger Konfektion versorgen. Wir bitten um persönliche Ueberzeugung.

Empfehlen:

Herren-Anzüge aus guten Stoffen **89⁰⁰, 69⁰⁰, 55⁰⁰, 48⁰⁰, 42⁰⁰, 33⁰⁰, 29⁵⁰ zł**
Herren-Frühjahrs-Paletots **68⁰⁰, 55⁰⁰, 42⁰⁰, 39⁰⁰, 35⁰⁰, 29⁵⁰, 19⁵⁰ „**

Beachten Sie unsere Schaufensterauslagen!

Dom Konfekcyjny

Tow. Akc. (früh. Rudolf Petersdorff)

Poznań

Stary Rynek.

Österreichische DAIMLER MOTOREN

Fahrradfabrik

Weltherühmte Fahrräder

Marke „Puch“

Stets am Lager. Verkaufsstelle:

POZNAŃ, sw. Marcin 48.

Telephon 15-58. Telephon 15-58.

Nur an Händler.

Aug. Hoffmann, Baumschulen

Telephon 212. Gniezno Telephon 212.

liefert aus großen Beständen für die

Frühjahrspflanzung

in bekannter Güte

sämtliche Baumschulen-Artikel

wie Obst- und Alleenbäume, Frucht- und Ziersträucher, Coniferen, Rosen, Hecken- und Staudenpflanzen usw.

Preis- u. Sortenverzeichnis wird a. Verlangen frei zugestellt.

Gründlichen Slavienunterricht

erteilt **E. Baesler**, gepr. Slavienlehrerin, Poznań, Jożyce, ul. Szamarzewskiego 19 Toreingang II. Etg. links.

H. Cegielski Aktiengesellschaft

in Poznań, Górna Wilda 142/80, Tel. 42-76

empfiehlt ihre Fabrikation in:

Dampfdreschmaschinen, Reihen-Sämaschinen, Pferderechen, Kartoffelerntemaschinen,
sowie Dreschmaschinen kleinerer Typen und Göpel.

Ferner:

Landwirtschaftliche Industrieanlagen:
Spiritusbrennereien, Rektifikationen, Stärkefabriken usw.

Dampfkessel verschiedener Systeme,
hauptsächlich Hochdruck- und Wasserrohrkessel hoher Leistungen.
Große Auswahl in Ersatzteilen für Stock-Motorpflüge.

Kataloge und Offerten jederzeit auf Wunsch.

Wer erteilt Quinlaner (Fahrer) **Nachhilfestunden im Rechnen.**

Wöchentlich 2-3 Stunden in der Zeit zwischen 1-3. Gef. Off. unt. **1007** a. d. Gef. d. Bl. erbeten.

Zwei Zimmer-Wohnung mit Küche nicht in der Altstadt ver sofort oder später **gesucht.** Off. unt. **1012** an die Gef. d. Blattes erb.

Bei unserem Fortzuge sagen wir allen Freunden, Bekannten und Gönnern ein

herzliches Lebewohl!

Herzlichen Dank insbesondere meinem letzten Chef, Herrn Dymek und Frau, für seine Unterstützung in letzter Zeit.

Familie Stellmacher.

Für die uns anlässlich unserer

Hochzeitsfeier

erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Smolice, im April 1926.

Gustav Franzke u. Frau

Emma, geb. Keller.

Hackmaschinen Beze

Pflanzenhilfe Woolnough
alle Hackmesser offeriert

WOLDEMAR GÜNTHER

Landmaschinen.

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6. Telephon 52-26.

Ausländische Fachleute für die Sowjetunion

Aus Moskau wird dem S. S. D. gemeldet: „Der Gesamtbedarf der Sowjetindustrie an ausländischen Fachleuten beträgt 544 Mann. Davon entfallen auf die Metallindustrie 252, auf die Textilindustrie und chemische Industrie je 51 und auf die Montanindustrie 58 Personen usw.

Bis jetzt sind an ausländischen Fachleuten angestellt worden: In der elektrotechnischen Industrie 12, in der chemischen Industrie 9, in der Metallindustrie 20, in der Montanindustrie 12, in der Textilindustrie 24, in der Lebensmittelindustrie 3, in der Lederindustrie 2 und in der Lederindustrie 3 — insgesamt 85 Personen.

In Ergänzung zu dieser Meldung berichtet die „Glasnost“ (Licht), daß beim Obersten Sowjet der Volkswirtschaft eine Konferenz stattgefunden hat, auf der über die Heranziehung ausländischer Fachleute in die Sowjetunion berichtet wurde. Die Heranziehung dieser Fachleute hat in der Weise zu erfolgen, daß die entsprechenden Wirtschaftsorgane die Fachleute anfordern. Darauf prüft der Oberste Sowjet der Volkswirtschaft im Einvernehmen mit dem Zentralrat der Gewerkschaftsverbände und dem Volkskommissariat der Arbeit die Angelegenheit. Die endgültige Bestätigung hängt von der Einwanderungskommission beim Sowjet für Arbeit und Handelsvertretung ab. In der Sitzung wurde erwähnt, daß häufig einzelne Wirtschaftsorgane gezwungen seien, auf die Heranziehung ausländischer Spezialisten zu verzichten, angesichts der Unmöglichkeit, ihnen eine Wohnung zu beschaffen. Günstig können sich die Wirtschaftsorgane auch deshalb nicht entscheiden, ausländische Fachleute zu berufen, weil diese bedeutend besser bezahlt werden müssen als das technische Sowjetpersonal. In der Sitzung wurde beschlossen, den Wirtschaftsorganen der Sowjetunion das Recht zu erteilen, ausländischen Fachleuten Gehälter zu bewilligen, die die in der Sowjetunion geltenden Normen übersteigen. Die endgültige Regelung der ganzen Angelegenheit wurde auf eine kommende Sitzung verschoben.

Deutsches Reich.

Gezeiten bei Stresemann.

Berlin, 29. April. (R.) Anlässlich des Abschlusses des deutsch-russischen Vertrages gab Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestern mittag ein Essen, zu dem der Botschafter Krestinski mit den Herren der Botschaft, sowie der Leiter der Handelsvertretung der Sowjetunion erschienen waren. Von deutscher Seite nahmen der Reichskanzler Dr. Brüning und verschiedene Mitglieder des Reichskabinetts, der preussische Ministerpräsident Braun, die zuständigen Staatssekretäre und verschiedene Herren vom auswärtigen Amt teil, und in einer kurzen Ansprache gab der Reichskanzler dem Wunsch Ausdruck, daß der Vertrag zu einer Festigung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Sowjetunion, sowie zur Förderung der von beiden Regierungen angestrebten friedlichen Entwicklung der Welt beitragen möge. Botschafter Krestinski sprach auch seinerseits seine Freude über den Abschluß des Vertrages aus.

Von einem Zuge zermalmt.

Auf dem Bahnhof Wehlungen am Rhein ereignete sich ein folgenschwerer Unfall, dem ein Vater von sieben Kindern zum Opfer fiel. Der Betreffende wollte in Wehlungen umsteigen, verließ aber den Zug auf der falschen Seite und wurde von einem im gleichen Augenblick herankommenden Zug erfasst und juchend zermalmt. Der herankommende Zug war ein D-Zug, der den armen Mann auf der Stelle tötete.

Sitzung des Reichskabinetts.

Berlin, 29. April. (R.) Das Reichskabinett hat sich gestern abend den Blättern zufolge, in einer längeren Sitzung mit der Tagesbesprechung, die durch die Stellungnahme der Parteien in der Frage der Fälschung von Gelden entstanden ist. Wie der „Volkswagen“ wissen will, ist das Kabinett dabei erneut zu der Auffassung gelangt, an seiner bisherigen passiven Einstellung zu dieser Frage auch weiterhin festzuhalten.

Das Kaiserliche Archiv verbrannt.

Aus der Grafschaft Lautenburg wird berichtet, daß dort die wertvolle kaiserliche Heimbibliothek durch einen Brand vernichtet wurde. Das Kammereigebäude ging in Flammen auf, in dem sich die Bibliothek befand. Die schadhafte Kammereigebäude des Schlosses scheint die Ursache des Brandes gewesen zu sein. Das im Obergeschoß des abgebrannten Gebäudes untergebracht wertvolle und unerfahrene, 2000 Bände umfassende kaiserliche Archiv ist ein Raub der Flammen geworden. Es ist nur gelungen, vier hundertförmige Bücher zu retten, die wahllos ergötzt wurden.

Copyright by August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Spatenrecht.

Roman von Sophie Kloverss.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Tage gingen und die Wochen.

Es kamen Nächte, wo die Sturmschwingen gegen die Böden schlugen, daß alle Wände dröhnten, wo Wasserfluten niederzogen, als bräche eine zweite Sintflut über das Land, und es kamen stille, silberne Dinstage, wo die Sonne hinter lauter feingespinnenen Schleiern lag, und es kamen Morgen, an denen tanzte der Wind über Wogen und Grasspitzen und jubelte wie ein ausgelassener Bube, bis er plötzlich wieder schwarze Wolkensätze heraufjagte, sie mit tollenden Händen zerriß und niederrinnen ließ auf die Erde.

Und die alte Friesenerde nahm Sonne und Wind und Dürre und Flut geduldig hin, wie sie es seit Tausenden von Jahren getan, sandte ihre grünen Grashalme aus dem Boden der Fennen, bis ein dicker Samteppich ausgebreitet lag, bestickt mit Tausenden von goldenen und weißen und roten Blüten, sandte aus der Wassertiefe, dort, wo das Vorland sich dem Watt einte, Milliarden schimmernder Spitzen empor, bis ein hundert Fuß breiter Schilf- und Binsenempoc, wie ein entzückender grüner Kranz sich vor den Deich legte, und als alles so weit vorbereitet war, zog der Juni ein in das Land, und es wurde ein Sommer, so licht und still und warm, so voller Sonnenschein und Heugeruch und Menschenfreude, wie ihn Butjadingen seit vielen Jahren nicht mehr gesehen.

Ammt lernte wieder das Lachen. Auf ihren perlweißen Wangen zeigte sich eine Rote so fein, wie in den welken weißen Rosen. Die Lippen waren voll und warm, die Haare glänzten in hellem Bronzeton, der zeigt, daß sie die ersten Kinderzeit einmal glücklich waren, ihr Gang war so schnell und sicher wie nur der eines jungen Weibes ist, so schnell und sicher wie nur der eines jungen Weibes ist, das seine Kinderjahre abgestreift hat und sich seiner Rechte auf dieser Erde bewußt wurde.

Wodurch wäscht RADION?

Durch die darin enthaltene vorzügliche Seife, welche den Schmutz selbst löst. Gleichzeitig wird aber durch den beim Kochen frei werdenden Sauerstoff die Wäsche schneeweiß gebleicht (ohne angegriffen zu werden).

Garantiert frei von Chlor und anderen schädlichen Chemikalien.

1. „SATURNIA“ Sp. Akc. Wydział „RADION“ Warszawa skrzynka pocztowa 149.	2. Senden Sie mir kostenlos ein Probepäckchen „Radion“ Name: Ort: Nähere Adresse:
--	--

Kleben Sie, bitte, den ausgefüllten Kupon Nr. 2 auf die Textseite, den Kupon Nr. 1 auf die Adressseite einer Postkarte.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 29. April.

Posener Kirchliche Festwoche.

Die Tagesordnungen für die Konferenzen der Jubiläumswche sind unseren Lesern bereits durch unsere hinweisenden Berichte bekannt, so daß wir uns auf einen zusammenfassenden Bericht über die Ergebnisse beschränken können.

Der Pfarrerverein

berhandelte vor allem die Frage der sittlichen Entscheidung des von Gott erleuchteten Gewissens als Grundlage der Amtsführung: Nicht äußere Autorität, nicht Weisungen und Befehle anderer, sondern die eigene innere Verantwortung vor Gott und den Menschen, mit der man es in seinem Gewissen nicht ernst genug nehmen kann, ist die innere Triebkraft und Grundlage gerade für die innerlich eingestellte Amtsführung der Geistlichen zumal unseres Gebietes. An äußeren Angelegenheiten wurde über die berufshändige Vertretung der Pfarrerschaft und über die Schwierigkeiten der Kindererziehung verhandelt.

Bei der Posener Pastoralenkonferenz

stand im Mittelpunkt ein Vortrag von Professor Dr. D. Sölter aus Wien über: „Das Christentum und die antiken Mythenreligionen“, der eine lebhafteste Besprechung auslöste. Der Vortrag gab eine anschauliche Uebersicht über die antiken Mythenreligionen, deren Redeweise und Form sich das spätere Christentum eine Zeitlang dienstbar gemacht, aber innerlich namentlich durch die reformatorische Tat Luthers wieder siegreich überwunden hat. Von vornherein stellte die Offenbarung Gottes in Christo das Christentum auf einen ganz anderen Boden, als die äußerlich manchmal ähnlichen, aber innerlich grundverschiedenen antiken Mythenreligionen. In der Besprechung stand die geschichtliche und die grundsätzliche übergeschichtliche (dogmatische) Auffassung einander gegenüber, wenn sie auch auf verschiedenen Boden zu demselben Ergebnis kamen.

Bei den verschiedenen Veranstaltungen der Missionskonferenz war der Hauptredner Missionar Pastor Müller aus Shanghai, der im Missionsgottesdienst in der St. Paulikirche über heidnische und kirchliche Furcht der Heiden und Christen mit einer Fülle anschaulicher Bilder predigte, und in der öffent-

lichen Missionsversammlung des Abends im Evangelischen Vereinshaus über Licht und Dunkel aus China berichtete. Interessante Schilderungen aus dem Volksleben des alten und neuen China, das sich merkwürdig unvermittelt gegenübersteht, bildeten den Rahmen, um zu zeigen, wie europäische Kultur den Kulturvölkern Chinas große Schwierigkeiten und Mühe bringt, während die Missionsarbeit auch den Chinesen innerlich zurecht hilft, sie zu treuen, zuverlässigen Menschen macht, die in den christlichen Gemeinden eine erfreuliche Selbsttätigkeit auf evangelischer Grundlage entwickeln, trotz der gegenwärtigen großen Wirren in China, die namentlich in der Hauptversammlung der Missionskonferenz sachverständig beleuchtet wurden.

Stadtverordnetenversammlung.

Zwanzig Minuten hätten die Stadtväter gestern beraten, wenn nicht eine lange Reihe von kleinen und großen Anfragen den Löwenanteil der Zeit der gestrigen Sitzung verschlungen hätten.

Vor den Anträgen wurde u. a. die Mitteilung verlesen, daß Prag auch Posen als eine der befreundeten Städte zur Turnertagung eingeladen habe, die Anfang Juli stattfinden soll.

Vom Spediteurverband war eine Eingabe eingelaufen, in der dagegen Stellung genommen wird, daß in den Ausstellerbedingungen der diesjährigen Posener Messe als einziger Vertreter die Firma C. Hartwig aufgeführt ist.

Die Lichtspieltheatersteuer.

Ein Schreiben der Lichtspieltheaterbesitzer, die am 4. Mai ihre Porten schließen wollen, entwarf eine längere Aussprache, in der sich die Stadtverordneten Rajamajski und Kowalewski bekämpften. Ersterer wies darauf hin, daß im Auslande die Lichtspielsteuer weit geringer sei als in Polen (in Deutschland 10–15 Prozent, in Frankreich 12 Prozent, in Tschechien 20 Prozent), und verlangte eine Herabsetzung der Steuer. Wenn die Lichtspieltheater finanziell besser dastünden, könne das Filmniveau höher gestellt werden.

Schabitz, Kowalewski sagte, daß die Lichtspieltheater genug einnehmen und nur drohen wollten.

Der Stadtpräsident erklärte, daß man die Angelegenheit ganz genau prüfen müsse und nicht übereilt entscheiden dürfe, da man sonst gegebenenfalls anderen Städten Polens gegenüber das Nachsehen haben könnte. Uebrigens sei die betreffende Position für den Haushalt von recht großer Bedeutung, und die Lichtspieltheaterbesitzer hätten als geeignetes Moment zur An-

Sie fragte nicht mehr um die Zukunft, sie dachte nicht mehr an die Vergangenheit, sie wußte nicht: Wie lange noch darf ich hier weilen unter dem Dach meines Geschlechtes? — Sie genoß nur die hellen Tage und die frohe Arbeit und die sorgende Kraft des Mannes, der neben ihr schaffte und zufrieden war mit allem, was sie anordnete im Hause und unter dem Gesinde. Es war gut, wie es war, und jeder sollte gesegnet sein, der keine Änderung brachte.

Abdo Rickmers kam manchen Abend herauf und sah mit am Herde oder vor der Tür. Seine guten Augen hingen an ihr, wo sie ging und stand, aber sie achtete es nicht. Hatte es schon nicht geachtet, als der Vater noch Herr auf der Wurt war, und dachte nicht, daß sie — die ganz Verarmte, nur aus Gnade Gebuldete — dem Sohn des Deichgräben noch als Weib begehrenswert sein könnte. Denn man rechnete genau unter ihren Leuten, wenn ein Ehebund geschlossen wurde.

Abdo aber, so still und verhalten er sich gab und so schwer ihm war, seine Gedanken und noch mehr sein Empfinden in Worte zu fassen, spürte doch das Neue in ihrem Wesen. Oder vielmehr das Alte, was in ihr gewesen, eh das Unglück über ihr Haus kam. Das brach nun wieder hervor und verschönte ihre stille Art und lehrte sie wieder lachen und froh sein mit jungen Menschen.

Mißtrauisch gingen seine Blicke zwischen dem Mädchen und dem neuen Bauern hin und her, so oft er sie zusammen sah; er fand nichts. Und spürte doch ein Unbestimmtes, das ihn unruhig machte und zum Entschluß drängte.

Sie konnten in diesem Jahre frühe Heuernte halten. Die Sensen klangen auf den Fennen, und die schweren Wagen knarnten hochbeladen über die alten Bohlenbrücken. Die Sonne dörrte schnell, und kein Regentropfen störte die Arbeit.

An einem heißen Mittag hatte Bülzberger mit den Knechten geladen, und als die mit dem letzten Fuder heimwärts fuhren, wanderte er selber hinüber zur großen Weide am Deich. Da lagen massige Ochsen wiederkäuend im kniehohen Grase, Vieh, das für Lorenz Wullenburg auf den Thebingsweiden fett gemacht wurde.

Mitten durch die Weide ging das breite Briel, das alle Wasser der vielen Gräben von Butensiel sammelte und unter dem Deich durch und zwischen dem Vorland hin hinausführte in die See.

Wo das Briel wie ein dunkler Tunnel den Deich durchbrach, sperrte ein mächtiges Wehr das Einbringen des Seewassers. Seine schweren Bohlenlatten waren so gefest, daß sie bei eintretender Ebbe von den aus dem Lande strömenden Wassern aufgedrückt wurden. Dann rauschte die braune Flut hinweg. Kam aber mit der Ebbe die See zurück, so preßten die Meereswogen die Torflügel und schlossen sie so fest, daß kein Tropfen durchdringen konnte. Dort am Thebingspriel waren sogar doppelte Tore eingefügt, davon stand das eine, von Klammern gehalten, meist offen. Drohte Sturm und Hochflut, so schloß der Bestzer auch dies zweite Tor.

Bülzberger hatte eine große Freude an diesem Werk. Wie Menschen so etwas ersinnen und ausführen konnten! Es war so einfach und war doch so klug eingerichtet. Er stand auch jetzt, nachdem er die Ochsen befahren, dicht an dem Durchgang und harrete des Augenblicks, wo die Tore sich öffnen mußten. Schon flogen die Möwen schreiend seewärts, schon liefen die Wellen mit matterem Druck gegen den Strand, die Ebbe setzte ein. Und jetzt — da begann das leise Knarren. Die Wasser draußen boten keinen Widerstand mehr, die hochgestiegene Flut im Briel preßte gewaltig — langsam, widerwillig taten sich die braunen Holzflügel auseinander, schäumend schoß die Wassermasse hinaus, stürzte durch den Wasserlauf des Vorlandes, rannte wie gekehrt hinter der weichen Seeflut drein, jetzt hatte es sie erreicht, — jetzt michtete es seine dunklen Massen mit den grünblau schimmernden Wellen, und mächtig begann die Flut im Briel zu sinken.

Eine Schar Enten kam von der Wurt hergeschwommen.

Sie glitten mit hinaus durch den Deichhimmel und schnabbelten im reichen Boden des Watts Kleintiere und Muscheln, winzige Fische, faulende Überreste, Algen und Wurzel.

(Fortsetzung folgt.)

bringung ihrer Forderungen die Zeit der Haushaltsberatungen wählen sollen.

Aus dem Verlauf der ganzen Aussprache über diesen Punkt war zu schließen, daß die Lichtspieltheater am 4. Mai tatsächlich in einen Streik treten werden.

Der Stadtb. Libera äußerte seine Verwunderung darüber, daß der Magistrat auf die Eingabe der Friseurinnung, an den beiden Messenontagen zwei Stunden Geschäftzeit haben zu dürfen, noch keine Antwort erteilt habe. Der Stadtpresident erwiderte darauf, daß die Angelegenheit dem Kompetenzkreis des Städtischen Polizeiamtes angehöre, das der Bitte sicherlich willfahren werde.

Stadtb. Bresin ski erörterte dann die Frage der Verwendung der 5-Groschen-Buschläge zu den Straßenbahnpreisen, die den Arbeitslosen zugute kommen sollten. Es habe sich das Gerücht verbreitet, daß man die betreffende Summe zur Bezahlung der neuen Wagen herangezogen habe.

Der Stadtpresident erwiderte darauf, daß das Gerücht aus der Luft gegriffen sei, da die Wagen bereits im Februar 1925 bestellt und längst bezahlt worden seien. Was den Vorwurf der Auslandsbestellung betreffe, so sei sie im Einvernehmen mit dem Handelsministerium erfolgt, nachdem vorher bei verschiedenen Fabriken bezüglich des Wagenbaus angefragt worden war. Wenn die Zahl der bestellten Wagen größer gewesen wäre, dann wären sie vielleicht im Inlande hergestellt worden. So habe z. B. die Fabrik in Sanol von Warschau eine Bestellung von 150 Wagen erhalten. Was die Verwendung der Zuschlagssumme anlangt, die sich für die Monate Februar und März auf insgesamt 171 000 z beläuft, so sei sie für öffentliche Arbeiten im Stadtwald und für Reibellierungsarbeiten im Festungsgelände bestimmt worden. In Sachen der Angestelltenliste bei der Straßenbahn ist eine Kommission tätig, um die Vorkürfe, die sich auch gegen den deutschen Leiter der Werkstätten richten, genau zu untersuchen.

Der Stadtb. Komalewski benutzte die Gelegenheit, um wieder einmal mit Donnerworten gegen die Straßenbahndirektion zu wettern. Entlassungen und angeblich parteiische Reingewinnverteilung bilden den Hintergrund dieser Angelegenheit, die zur Entscheidung noch nicht herangezogen ist. Im Zusammenhang damit wurden zwei Anträge eingebracht, in denen vom Magistrat verlangt wird, die Aufhebung von gewissen Dienstvorschriften in Angriff zu nehmen und für eine Umgestaltung des Straßenbahnunternehmens in ein städtisches Unternehmen die entsprechenden Schritte zu tun.

Der Stadtb. Borzyski beantragte eine 8prozentige Erhöhung der Löhne der Magistratsarbeiter, die er ausführlich begründete.

Stadtb. Cofia sprach von einer künftigen Hebung des Gasverbrauchs zum Schaden der breiten Bürgerschaft. Die Sache ist zwar noch nicht erwiesen, gibt aber wohl zu denken.

Stadtb. Kasprzak führte Klage über mangelhafte Beleuchtung im Bildauer Stadtteil und trat ferner dafür ein, bei der Festsetzung der Polizeistunde für die Lokale zur Zeit der Posener Messe etwas einheitlicher vorzugehen.

Kunze kam erst

die Tagesordnung

zur Beratung. Der wichtigste Punkt betraf die Eröffnung einer städtischen Pfandleihanstalt, die bei der jetzigen Finanznot am Platze ist. Das Stammkapital beträgt 100 000 z und der Zinssfuß ist auf 2 Prozent festgesetzt worden. Es wird sich um kurzfristige Kredite mit einer Verlängerungsklausel handeln (2 Monate). Die Pfandleihanstalt soll demnächst eröffnet werden.

Zur weiteren Unterstützung der billigen Löhne wurden für die Monate Mai und Juni je 10 000 z bewilligt.

Mit der Erledigung verschiedener Bau- und Grundstücksangelegenheiten war die Sitzung beendet.

Die heilige Walpurgis.

Diese Heilige, auch Walburga genannt, soll um das Jahr 710 geboren sein und aus einem angelsächsischen fürstlichen Geschlecht stammen. Bonifatius, der Apostel der Deutschen, war ein naher Verwandter von ihr, und Willibrod, der erste Bischof des von Bonifatius im Jahre 745 gegründeten Bistums Eichstätt, ihr Bruder. Die heilige Walburga soll im Jahre 760 nach Deutschland gekommen sein und war zunächst Klosterfrau im Kloster Bistchofsheim, das von einer Tante der heiligen Walburga als Bischofsheim geleitet wurde. Als Willibrod Bischof von Eichstätt geworden war, gründete er in Heidenheim zunächst ein Männer- und schließlich auch ein Frauenkloster, und zur Abtissin dieses Frauenklosters machte er seine Schwester Walburga oder Walpurgis. Das soll im Jahre 751 gewesen sein. Die heilige Walburga galt bald allgemein als große Wunderkürerin und Krankenheilerin und wurde vom Volke hoch verehrt. Nach ihrem Tode, der auf den 26. Februar 779 verlegt wird, wurde sie vom Volke als Heilige angesehen. Ihr Geburtstag ist der 1. Mai, doch wurden früher zu ihren Ehren noch zwei andere Gedenktage gefeiert, der 2. Februar, ihr Todestag, und der 4. August als Tag ihrer Abreise aus England. Ob alle Daten im Leben der heiligen Walpurgis als beglaubigt angesehen werden können, ist jedoch sehr zweifelhaft.

Ueberfall im Schnellzuge Warschau-Bromberg.

Ein dreifacher Überfall auf die Reisenden eines Abteils 2. Klasse des Schnellzuges Warschau-Bromberg versuchten, wie die „Deutsche Rundsch.“ meldet, in der Nacht zum Mittwoch zwei Räuber, der jedoch durch die Kaltblütigkeit eines Passagiers vereitelt wurde. Das genannte Blatt erzählt zu dem Überfall folgende Einzelheiten:

In einem Abteil 2. Klasse des Schnellzuges Warschau-Bromberg, der um 3.44 Uhr in Bromberg eintrifft, führen drei Herren: Marcollo Berto aus Bromberg, Bormerstr. 8, ferner Rudolf Jachmann, Bromberg, Brückenstr. 5 und Stanislaw Kofajnski, ebenfalls aus Bromberg, Brestenhorststr. 23. In diesem Abteil traten plötzlich während der Fahrt zwei maskierte und mit Revolvern bewaffnete Männer, die die Reisenden aufforderten, sich auf den Boden zu legen. In diesem aufregenden Augenblick bewährte Herr Marcollo Berto die Ruhe, zog blitzschnell seinen eigenen Revolver und feuerte viermal auf die Räuber. Durch diese überraschende Kaltblütigkeit verwirrt, gaben die Banditen nur einen Schuß ab und verließen fluchtartig das Abteil und den Zug. Einer der Banditen scheint verwundet zu sein.

Ausflüge des Bromberger Automobilklubs Wielkopolski.

Die erste gemeinsame Ausfahrt in der Saison findet am Sonntag, dem 2. Mai d. Js., von Bromberg nach Posen statt. Die Ausfahrt gilt als Besuch in der Zentrale, die kürzlich ihre Klubräume an der ul. Kanala 1 (fr. Bismarckstraße) eröffnet hat. Gleichzeitig findet eine Besichtigung der Messe statt. — Die nächste Ausfahrt ist für Sonntag, den 9. Mai d. Js., nach Culm anberaumt und hat zum Ziele, Gelegenheit zu geben, mit den Automobilisten und sonstigen Klubmitgliedern in persönliche Fühlung zu treten. Treffpunkt um 4 Uhr nachm. in Culm im Schützenhaus, wo für Kurzweil gesorgt wird. Für Culm spricht sowohl die schöne Landschaft der Umgebung und interessante Einzelheiten der Stadt, als auch die günstige Lage als Verbindungsweg von Süd und Nord, Ost und West Pommereleens.

A Zur Eröffnung der Posener Messe trifft auch der Minister für Handel und Gewerbe Dieckhoff am Sonntag hier ein.

X Der 7. Katholikentag, der im Juni d. Js. in Snawrockam stattfinden sollte, ist auf das Jahr 1927 verschoben worden.

X Die Zahlung der Pensionen und Invalidenrenten im Mai. Wegen der auf den 2. und 3. Mai d. Js. fallenden politischen Feiertage werden aufgrund einer Verfügung des Finanzministers diejenigen Pensionen und Invalidenrenten, die durch Postwechselverkehr bewirkt werden und an den oben erwähnten Tagen fällig sind, bereits am 1. Mai ausgezahlt werden.

X Juristische Personalsachricht. Der Landrichter Durski von hier ist an das hiesige Appellationsgericht versetzt worden.

X Eine häßliche Unfälle. Mit den Spaziergängen ins Freie tritt jetzt auch zum großen Ärger der Landbewohner eine Unfälle zutage: das rücksichtslose Niederreißen des düstigen Wiesengrases durch Kinder, auch junge Damen, behufs des Blumenfuchens oder wohl gar aus reiner Unberücksamkeit. „Das wird nicht viel schaden“, sagen manche Eltern. Aber sie überlegen nicht, daß zehn andere sich dann daselbstes Recht nehmen und eine Familie mit Nachkommen aller Altersstufen der anderen folgt. Nicht selten kann man die gepflückten Blumen, die in kindlicher Unachtsamkeit wieder weggerissen worden sind, auf den Wegen liegen sehen. Das ist eine erzieherische Missetat der Eltern. Dem Kinde muß beigebracht werden, daß es nicht alles für sich haben kann, was es sieht; die Blumen können auch dazu da sein, die Augen anderer zu ergötzen. Dann muß es auch das Eigentum anderer schonen lernen.

X Die zollfreie Einfuhr ausländischer Geflügel hat der Finanzminister dem Zoologischen Garten in Posen zur Fütterung der Seelöwen gestattet.

X Die Lichtspieltheater Posens schließen sämtlich Dienstag, 4. Mai, ihre Türen, nachdem die Verhandlungen mit dem Magistrat wegen Herabsetzung der Kinosteuer (bekanntlich 75 %) sich gescheitert haben.

X In eine sehr üble Lage geraten ist ein hiesiger Zimmermann, Familienvater von 7 Kindern, der nach monatelanger Arbeitslosigkeit zu seiner größten Freude endlich in den neu angelegten Schrebergärten am Dufasfriedhofe Beschäftigung gefunden hatte und nun gestern um sein ganzes Handwerkszeug, wie Hobel, Hammer, Sägen usw., im Werte von 100 z bestohlen worden ist. Die Folge davon wäre, daß er die ihm aufgetragenen Arbeiten nicht ausführen kann und ohne jede Verdienstmöglichkeit ist, wenn nicht warmherzige Menschen sich seiner erbarmen und das Handwerkszeug ersetzen. Wer dazu willens ist, wird gebeten, sich in der Schriftleitung des „Posener Tageblattes“ zu melden.

X Die Nachtigall ist aus dem Süden wieder zu uns zurückgekehrt und läßt nun wieder auf den Friedhöfen, im Botanischen Garten usw. ihre lieblich schmelzenden Töne erklingen.

X Verein Deutscher Sänger. Wir weisen nochmals empfehlend auf das volkstümliche Konzert hin, das der Verein Deutscher Sänger am Sonnabend, dem 1. Mai, im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltet. Die Eintrittspreise sind so niedrig bemessen, um möglichst vielen den Besuch der Veranstaltung zu ermöglichen. Eintrittskarten sind noch in der Vereinsbuchhandlung und an der Abendkasse zu haben.

X Pat und Patagon im Teatr Palacowy. Wer in der ersten Gegenwart das Aachen verlor haben sollte, der besuche in dieser Woche das Teatr Palacowy, und er wird es wieder können. Dort haben die bekannten und beliebten dänischen Humoristen Pat und Patagon wieder einmal ihren Einzug gehalten und erweisen durch ihre gemütsvoll-humoristischen Einfälle im Theater stürmische Aufnahmen, von denen selbst der verblüffteste Hypochonder nur fortgerissen wird. Diesmal treten sie als Voger in so komischem Rahmen auf, daß jeder lachen muß, er mag wollen oder nicht. Darum veräume niemand die Gelegenheit, eine gesundheitsfördernde Zwerchfellerschütterung zu erleben, und jedermann beilege sich, denn am 4. Mai bereits, wo das Teatr Palacowy wegen der bekannten Differenzen der Posener Lichtspieltheater mit dem Magistrat seine Türen bis zur Herstellung eines erträglichen Friedens schließt, werden auch Pat und Patagon voraussichtlich für längere Zeit von hier scheiden. Sie machen diesmal das Scheiden ganz besonders schwer, denn sie bieten als Voger das Beste vom Besten.

X Güterwagenentgleisung. Gestern gegen Abend entgleiste auf der Station Antonin in dem Güterzuge 1077, der zwischen Schwerfenz und Posen verkehrt, ein Wagen mit Mehl, so daß der Verkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten werden mußte. Die Aufbesserungsarbeiten dauerten bis Mitternacht.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: am Gerberdamm 27/28 aus einem Magazin Behälter im Werte von 1500—2000 z; vom Hofe des Grundstücks Gerberdamm 1 von einem Handwagen ein Sack mit Nankingseiden und trockenen Dämmen im Werte von 100 z; aus einem Fleischergeschäft ul. Dabrowskiego 60 (fr. Große Berliner Straße) 10 Pfund Wurst für 15 z; vom Dufasfriedhofe Handwerkszeug im Werte von 100 z.

Bereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 30. April. Historische Gesellschaft. Abends 8 Uhr: in der Turnhalle des Deutschen Gymnasiums: Hauptversammlung.

Freitag, den 30. April. Verein Deutscher Sänger. 8 Uhr: Übungsstunde.

Dienstag, den 4. Mai. Posener Handwerkerverein. 8 Uhr: abends Messabend mit Damen in der Grabenloge.

Mittwoch, den 5. Mai. Gemischter Chor Posen. 8 Uhr: Übungsstunde.

Freitag, den 7. Mai. Verein Deutscher Sänger. Übungsstunde.

Gottesdienst-Ordnung der deutschen Katholiken.

Vom 1. bis 8. Mai.

Sonntag, 1/8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt (Sammlung für die Armen); 3 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen — Montag (Fest Mariä, Königin von Polen, gebotener Feiertag), 1/8 Uhr Beichtgelegenheit; 9 Uhr Predigt und Amt; 3 Uhr Predigt und Mailandacht; 4 Uhr Sitzung des Maitenvereins. — Dienstag, 4 Uhr Sitzung des Frauenbundes. — Mittwoch und Freitag, abends 6 Uhr Predigt und Mailandacht.

X Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Donnerstag, früh + 1.06 Meter, wie gestern früh.

X Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh waren bei bedecktem Himmel 9 Grad Wärme.

* Snawrockam, 27. April. Ein schweres Gewitter, verbunden mit langdauernden, ausgiebigen Regengüssen, einlud sich gestern abend über unsere Stadt und der Umgebung. — Zum Diebstahl der Abflußröhren an der evangelischen Kirche erfuhr der „Kuj. Bote“, daß es dem Einschreiten unserer Polizei nunmehr gelungen ist, noch einen weiteren Dieb zu ermitteln, und zwar den 14-jährigen Marjan Kacmarek, der gleichfalls dem Gericht übergeben wurde.

* Schablowitz, Kr. Snawrockam, 28. April. Der „Kuj. Bote“ berichtet: Dieser Tage kam es in der hiesigen Kirche zu nachstehendem unliebsamen Zwischenfall. Während der Messe drang der Arbeiter Rosiak, der bereits seit langer Zeit den Organisten mit einem Rachegefühl verfolgte, in den Orgelraum, stürzte sich auf den Organisten und verprügelte ihn auf das Empfindlichste. Der Täter wurde verhaftet.

* Strasburg, 22. April. In das hiesige Gerichtsgefängnis wurde am letzten Donnerstag der Desfraudant Trus eingeliefert, der, wie wir bereits gemeldet haben, 6000 z bei der Postagentur in Radost (Radostki) unterschlagen und nach Verschleuderung der Gelber in Warschau einen Selbstmordversuch unternommen hatte.

* Kremesien, 28. April. Infolge Feststellung der Klauenseuche auf dem Gehört des Besitzers Franciszek Bary in Lubin ist der Ausruf von Klauenvieh zu dem am 4. Mai d. J. hier stattfindenden Rahmarkt verboten.

* Wilhelmsbrunn, 24. April. Der Arbeiter Gwiosdel von hier, etwa 50 Jahre alt, verheiratet, war längere Zeit ohne Arbeit. Das ging ihm so zu Herzen, daß er am Freitag, dem 16. d. Ms., nachdem er seine Uhr und seine paar Pfennige seiner Frau auf den Tisch gelegt hatte, sich entfernte. Seit dieser Zeit suchte ihn seine Familie und die Polizei. Am 21. wurde er erhängt im Walde aufgefunden.

Aus Kongregyolen und Galizien.

* Lodz, 28. April. Vor einigen Tagen war der in Biedrusko bei Posen stehende Soldat Stefan Stasial nach Lodz zu einem mehrstägigen Urlaub gekommen. Die Urlaubsdrist war abgelaufen, aber Stasial hatte sich bei seinem Truppentheil nicht wieder gemeldet. Angehörige dessen erließ die Gendarmerie gegen ihn Stedbriefe, die lange nicht den gewünschten Erfolg zeigten. Stasial hatte sich zu seiner Frau, Janina Besolek, Kogowla 43 wohnhaft, begeben, mit der er überein kam, sich in den nächsten Tagen trauen zu lassen und, um dies zu ermöglichen, aus dem Heere zu fliehen. Dieser Plan war bereits so weit gediehen, daß die Trauung vor einigen Tagen in der St. Kreuzkirche stattfinden sollte. Der Schwiegervater hatte ihm auch schon das genannte Haus in der Kogowla, dessen Eigentümer er ist, als Mitgift vermacht. Doch wurde das Aufgebot dem angehenden Ehepaar zum Verhängnis, da davon die Gendarmerie erfuhr und sie somit auf die Spur des Fahnenflüchters trah. Sorgfältige Beobachtungen führten schließlich zur Auffindung des Verstecks, in dem sich Stasial aufhielt, und so wurde er dann verhaftet. Er wurde ins Militärgefängnis eingeliefert. Der hereingefallene Schwiegervater ist nun bemüht, die notarielle Verschreibung rückgängig zu machen.

Aus dem Gerichtssaal.

* Posen, 28. April. Die 4. Strafkammer verurteilte, wie der „Kurjer“ berichtet, den Maurer Stefan Plura aus Bus wegen Gotteslästerung zu sechs Monaten Gefängnis.

□ Posen, 29. April. Der Rechtsanwalt Dr. Komosielski wurde wegen Beleidigung des Staatsanwalts Dembecki wegen der Gerichtsverhandlung gegen die Fleischermeister Gebroder Syller im Oktober v. Js. zu 200 z Geldstrafe verurteilt.

* Thorn, 28. April. Wegen Urkundenfälschung hatte sich vor der Strafkammer der ehemalige Gemeindevorsteher Wojciech Gajda aus Lopatel zu verantworten. Er hatte als Gemeindevorsteher den Auftrag der Feuerversicherung „Befia“ erhalten, die Gelder für Polizen einzuziehen, wobei er die Endsummen fälschte. Geladen waren 22 Zeugen und ein Sachverständiger. Da der Beklagte die Tat eingestand, fällt der Gerichtshof ein mildes Urteil: drei Wochen Gefängnis.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Donnerstag, den 29. 4. „Mida“ (Gastspiel M. Golebiowski).

Freitag, den 30. 4. „Madame Pompadour“. (Ermäßigte Preise).

Sonabend, den 1. 5. um 7 1/2 Uhr abends „Siegfried“.

Sonntag, den 2. 5. um 3 Uhr nachm. „Boccaccio“. (Ermäßigte Preise).

Sonntag, den 2. 5. um 7 1/2 Uhr abends „Martha“.

Montag, den 3. 5. Zur Feier des Jahrestages der Konstitution vom 3. Mai: Festvorstellung „Gasta“. (Gastspiel M. Golebiowski).

Wettervoransage für Freitag, 30. April.

= Berlin, 29. April. Zunächst stark bewölkt, später langsame Bewölkungsbahnahme und wärmer, ohne wesentliche Niederschläge.

Fortwährend werden noch Bestellungen für das „Posener Tageblatt“

für die Monate Mai-Juni

von den Postämtern, unseren Agenturen und in der Geschäftsstelle, Poznań, Tiergartenstraße 6 entgegengenommen

KINO APOLLO

Vom 30. April bis 3. Mai 1926.

Vorfürhrungen: 4 1/2, 6 1/2, 8 1/2.

Letztes Programm vor Schliessung!

„Die Sinfלט“

Nur 4 Tage!

Komödie.

Nur 4 Tage!

Vorverkauf 12—2 Uhr.

Die Abwanderungsbestrebungen der polnischen Textilindustrie

sind eine Erscheinung, die sich schon seit etwa 2 Jahren in stärkerem Maße bemerkbar macht, die aber gegenwärtig wieder besonders in den Vordergrund des Interesses gerückt ist, weil verschiedene Staaten, die bisher das Hauptziel dieser Bestrebungen gebildet haben, sich jetzt anschicken oder bereits zu Maßnahmen geschritten sind, die Einwanderung dieser fremden Industrie zu erschweren oder fernerhin ganz unmöglich zu machen. Über die Absichten einer Reihe von Bialystoker und namentlich Lodzer Fabriken, ihre Betriebe ins Ausland zu verlegen oder mit Hilfe eines Teils ihres eigenen Maschinenbestandes und ihrer Arbeiterschaft dort neue Werke zu errichten, haben wir schon wiederholt Mitteilung gemacht. In den meisten Fällen ist es freilich bei der Absicht geblieben, deren Ausführung vielfach schon dadurch behindert war, daß es den auswanderungslustigen Unternehmen an den erforderlichen finanziellen Mitteln fehlte, um an einem neuen Ort einen neuen Betrieb anzukurbeln. Denn im allgemeinen waren es natürlich gerade die am stärksten notleidenden Fabriken, die der Dauerkrise der polnischen Textilindustrie entfliehen wollten und mehr oder weniger vergeblich auf ein besonderes materielles Entgegenkommen der Regierungen oder der interessierten Wirtschaftskreise desjenigen Landes rechneten, in das sie übersiedeln gedachten.

Naheliegender war vor allem der Gedanke, in Rußland, da ja in Vorkriegszeiten das allerbedeutendste Absatzgebiet für polnische Textilwaren, speziell der billigen Lodzer Fabrikate, bildete, eigene Produktionsstätten zu errichten. Dies um so mehr, als das Tempo des Wiederaufbaus der russischen Baumwollindustrie bekanntlich bei weitem nicht der Steigerung des Warenbedarfs der russischen Bevölkerung entspricht. Tatsächlich war die Moskauer Regierung auch eine Zeitlang gar nicht abgeneigt, frühere ausländische Eigentümer von nach der Revolution nationalisierten Fabriken als Konzessionäre wieder zuzulassen, um auf diese Weise die Wiederaufnahme des Betriebes von Textilwerken, die den sogenannten Konzentrationsmaßnahmen zum Opfer gefallen, d. h. aus finanziellen, technischen oder auch Gründen der Verkehrslage stillgelegt worden waren, zu ermöglichen. Noch zu Anfang dieses Jahres planten verschiedene Lodzer Unternehmen, ihre gesamte technische Spezialausrüstung für das Verspinnen von Abfällen nach Rußland zu bringen, weil die dortigen Fabriken, soweit bekannt ist, nicht in der Lage sind, Lumpen zu verarbeiten. Hatte doch Lodz auch schon vor dem Kriege sozusagen das Monopol für aus Lumpen gefertigte Waren in Rußland. Von der Durchführung solcher Pläne aber hat man bis heute nichts erfahren. Wohl aber hörte man von den Bedingungen, die den etwaigen polnischen Konzessionären gestellt wurden und die angesichts der bedrängten finanziellen Lage der meisten Lodzer Firmen von vornherein kaum erfüllbar erscheinen mußten. Ein recht günstiges Feld hätte sich auch in Jugoslawien geboten, das bekanntlich in ganz außerordentlich hohem Maße (bis zu zirka 25 Prozent des gesamten Importwertes in den letzten Jahren) auf die Einfuhr von Textilwaren angewiesen ist. Aber hier macht sich schon seit längerer Zeit das gleiche Bestreben der tschechischen und slowakischen Konkurrenz geltend, die in verschiedenen Teilen der drei vereinigten Königreiche teils mit, teils ohne Unterstützung jugoslawischer Interessenten Neugründungen oder Erweiterungen bestehender Betriebe vornimmt, wobei ihr die langjährige Erfahrung in der Versorgung dieses Absatzgebietes mit Textilwaren naturgemäß sehr zugute kommt. Außerdem ist es neuerdings auch nicht mehr so leicht, von der Belgrader Regierung Konzessionen zur Errichtung von Industriebetrieben durch Ausländer zu erlangen. (Erst kürzlich wurde einer Wiener Firma die Konzession für eine Textilfabrik in Zalec nach langen Verhandlungen verweigert.) In einem Falle sollen Lodzer Baumwollspinnereien Ende vorigen Jahres auch versucht haben, gemeinschaftlich mit tschechischen und slowakischen Industriellen und der Unterstützung zweier Wiener Banken, Betriebsverlegungen nach Jugoslawien bzw. die Neuerrichtung von Textilwerken in die Wege zu leiten. Auch Ungarn, das schon vorher die Einwanderung tschechischer und österreichischer Textilbetriebe zugelassen und sogar begünstigt hatte, wurde ein beliebtes Ziel. So hat z. B. die Lodzer Firma Wendmann, Wajc & Jachimowicz einen Teil ihrer Fabrikanlagen nach Budapest verlegt. In besonders hohem Maße aber schien Rumänien geeignet für die Abwanderungspläne der polnischen Textilindustrie. Hier waren von vornherein die Schwierigkeiten ausgeschaltet, die sich z. B. Rußland gegenüber schon aus der Tatsache ergaben, daß die allgemeinen polnisch-russischen Handelsbeziehungen noch immer keine vertragmäßige Regelung erfahren haben. Außerdem war Rumänien seit alter Zeit ein guter Abnehmer nicht nur der Bialystoker, sondern auch der Lodzer Industrie. Die Aussicht, daß Rumänien selbst eine genügend leistungsfähige Textilindustrie in den nächsten Jahren entwickeln könne, war nur gering einzuschätzen. Hinzu kam noch, daß die Arbeitsbedingungen in diesem Lande hinsichtlich der täglichen Arbeitszeit, der sozialen Einrichtungen usw. für die Unternehmer wesentlich günstiger sind als in Polen, und daß die Bukarester Regierung die einmal ansässig gewordene Industrie auch vor ausländischer Konkurrenz nach Möglichkeit zu schützen bestrebt war. So wurden schon 1924 verschiedene polnische Unternehmen samt Maschinen, Ingenieuren und Arbeitskräften nach Rumänien verlegt, und diese Bewegung hat das ganze vergangene Jahr hindurch angehalten. Nach einer Statistik der polnischen Arbeiterverbände wurden z. B. in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Oktober 1925 17 Lodzer Betriebe mit 870 Webstühlen nach Rumänien transportiert und gleichzeitig 420 Arbeitskräfte für die Übersiedlung nach dort verpflichtet. Wie hieraus zu ersehen, hat es sich dabei ausschließlich um kleinere Unternehmen gehandelt. Solche waren es meist auch, die aus dem Bialystoker Bezirk nach Rumänien abgewandert sind. Aber auch einige größere Projekte dieser Art sind zustande gekommen, z. B. der Erwerb einer Tuchfabrik in Siebenbürgen und die Neuerrichtung von Textilwerken in Czernowitz (Cernauti) durch Lodzer Industrielle, womit die Einwanderung einer sehr beträchtlichen Zahl von polnischen Textilarbeitern nach Rumänien verbunden war. Aber schon im Sommer des vergangenen Jahres machte sich in Rumänien eine starke Gegenbewegung der heimischen Textilindustrie geltend, die u. a. mit den Argumenten auftrat, die polnischen Unternehmer brächten mit ihren alten und größtenteils veralteten Maschinen nur Schundkonkurrenz ins Land und die eingewanderten Textilarbeiter nähmen heimischen Kräften das Brot weg. Deshalb wurde mit Wirkung vom 8. Juli 1925 die Einfuhr gebrauchter Textilmaschinen verboten und nur noch nach Beibringung ganz besonderer Nachweisungen, die durch eine vom Bukarester Handelsministerium eingesetzte Spezialkommission peinlichst geprüft wurden, zugelassen. Ähnliche Nachweisungen mußten späterhin aber auch sogar bei der Einfuhr neuer Maschinen für in Rumänien domizilierende Textilbetriebe beigebracht werden, obwohl selbst ein Teil der rumänischen Presse im Interesse der Entwicklung der einheimischen Textilindustrie gegen diese Erschwerung auftrat und sich nur dafür einsetzte, daß die Erzeugnisse der eingewanderten Industrie den Bedürfnissen der Bevölkerung besser angepaßt würden. Die Durchführung der vorerwähnten Einfuhrbestimmungen ist aber inzwischen nicht erleichtert, sondern noch mehr verschärft worden, so daß faktisch gebrauchte Textilmaschinen oder solche veralteter Systeme gar nicht mehr hereinkommen. Damit erscheinen die weiteren Auswanderungspläne der polnischen Textilindustrie vorläufig so gut wie ganz unterbunden. Das ist ein um so härterer Schlag, als bekanntlich die rumänischen Einfuhrzölle gerade für Textilwaren soeben wieder ganz außerordentlich heraufgesetzt worden sind. In polnischen Fachkreisen verheißt man sich deshalb nicht, daß nunmehr das ganze Exportgeschäft nach Rumänien absterben wird. Statt an Betriebsverlegungen aber kann die polnische Textilindustrie auch nur noch an den Verkauf ihrer Textilmaschinen nach anderen Ländern denken, wie er ja schon seit etwa vier oder fünf Monaten in einer Weise eingesetzt hat, daß verschiedene polnische Blätter geradezu von einem Raubzug französischer und vor allem italienischer Industrieller, die sich den Zlotysturz und die Bedrängnis der Lodzer Betriebe zunutze machten, gesprochen haben.

Handelsnachrichten.

Wiekopolskie Zakłady Przetworów Kartoflanych (Großpolnische Kartoffelverwertungsgesellschaft) in Wronke. Die Bilanz per 31. August 1925 schließt mit einer Summe von 3 043 493.05 zł ab. Der Reingewinn von 11 782.82 zł wurde auf neue Rechnung vorgetragen. Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1924/25, der von Direktor Dr. Friederici erstattet wurde, ist zu entnehmen, daß Herstellung und Umsatz infolge der schlechten Kartoffelernte des Jahres 1924 außerordentlich gering gewesen seien. Der Verkauf von Kartoffelmehl, Stärke, Syrup usw. sei glatt vonstatten gegangen und es hätten bei weitem größere Mengen verkauft werden können, wenn genügend Kartoffeln zur Verarbeitung angeboten worden wären. In dem neuen Betriebsjahr hätten sich die Verhältnisse wegen der guten Ernte, die auch die künftigen Erwartungen übertrifft, außerordentlich günstig entwickelt. Die Gesellschaft hat deshalb die Möglichkeit, voll beschäftigt zu sein und hofft, in diesem Jahre eine Produktion zu erreichen, wie sie seit Kriegsbeginn nicht erzielt worden ist.

Brauerei Huggier in Posen. Die der Hauptversammlung vorgelegte Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung vom 30. September 1925 schließt beiderseitig mit 2 889 871 zł. Der Gewinn von 177 670.98 zł gelangte in der vorgeschlagenen Weise zur Verteilung, so daß auf die Dividende 5 Proz. bzw. 50 zł auf die 1000-Zlotyaktie entfallen.

Auf dem polnischen Getreidemarkt sind in den letzten Tagen Stimmung und Orientierung nicht einheitlich gewesen. Trotz des großen Angebots wurden keine bedeutenderen Abschlüsse gemacht. Da die Frühjahrsarbeiten auf den Feldern noch andauern, bleiben die Zufuhren recht gering. Je Doppelzentner Roggen zahlen die Zwischenhändler an Ort und Stelle bis zu 25 Zloty. Nach Beendigung der Feldarbeiten erwartet man eine Senkung der Preise. Für guten trockenen Roggen werden gegenwärtig 27–27.5 Zloty je dz franko Verladestation gezahlt. Etwas geringer ist die Nachfrage nach Weizen. Kleinere Abschlüsse kamen bei 48 Zloty je dz zustande. Steigende Tendenz weist Saathafer auf, für den schon 32–33 Zloty bezahlt werden. Gering ist das Interesse für Gerste. Für ungereinigte Seradella wurden 27 Zloty, für blaue Lupine (Exportware) 17 Zloty bezahlt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 28. April. Für 100 kg fr. Verladestation (ohne Geschäft.) Roggen 118 f hol 30%–31, Weizen 52, Hafer 33–34, Braugerste 29–30, Graupengerste 28 bis 29. Kleie 24.

Kattowitz, 28. April. Weizen 48–50, Roggen 28–30½, Hafer 31–33½, Gerste 24–26, Leinkuchen fr. Empfangsstation 48, Rapskuchen 33–35m, Weizenkleie 23½ bis 24½, Roggenkleie 24–25½, Tendenz ruhig. Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zł für ½ kg. Tendenz unverändert.

Krakau, 28. April. Krakauer Weizenmehl 45proz. 88 bis 89, 50proz. 86–87, Grießmehl 89–90, 50proz. „0000“ Kongr.-Weizenmehl 81–83, Grießmehl 86–88, „0000“ 65proz. 78–80, 65proz. Grießmehl 80–82, 60proz. Krakauer Roggenmehl 48½ bis 49½, 65proz. 46½–49½, Posener 65proz. Roggenmehl 53–54, Roggenkleie 22–23, Weizenkleie 22–23, gewöhnl. Inlandsgraupe 40–42.

Kattowitz, 28. April. Auszugsmehl 0.50, Weizenmehl 0.45, 70proz. Roggenmehl 0.27, 65proz. 0.29 zł für ½ kg. Tendenz unverändert.

Breslau, 28. April. Weizen 28, Roggen 17.10, Hafer 18.30, Braugerste 18, mittlere 17, Hauf 22, blauer Mohn 128, Weizenmehl 42, Roggenmehl 27, Auszugsmehl 48.

Hamburg, 28. April. Für 100 kg in hfl. Weizen: Manitoba 11.60, II 17.20, Rosafe 73 kg 14.75, Baruso 76½ kg 15, australischer Weizen 16.80, Gerste: donauruss. 9.60, La Plata 60 kg 9.30, Malting Barley 9.60, für Mai 9.25, Roggen: Western Rye I für erste Maltheile 10.70, II April-Mai 10.60, Mais: La Plata 8.90, donaubessarb. für April-Mai 8.35, La Plata 8.40, Hafer: Canada Western für Mai 10.55, Whiteclipped für Mai 9.55, Clipped Plata 51–52 kg 8.90, Canada Fez für Mai 10.05.

Berlin, 29. April. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 296–299, pomm. —, April —, Mai 305½–303½, Juli 298–297, Sept. 265½–263, Roggen: märk. 173–178, pomm. —, Mai 192½–191, Juli —, September —, Gerste: Sommergerste 195–210, Futter- und Wintergerste 173–190, Hafer: märk. 193–203, März —, Mai 191, Juli 189, Mais: Mai —, Juli —, loco Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 37.50–39.75, Roggenmehl: fr. Berlin 25.25–26.75, Weizenkleie: fr. Berl. 11½, Roggenkleie: fr. Berl. 11.90–12.25, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbsen: 29.00–39.00, Kleine Speiserbsen: 24.00–28.00, Futtererbsen: 22.00–26.00, P. luschnen: 22.00–25.00, Ackerbohnen: 22.00–24.00, Wicken: 28.00–30.00, Lupinen: blau 11½–12½, Lupinen: gelb 14.00–14.75, Seradella: neue 36.00–40.00, Rapskuchen: 13.90–14.20, Leinkuchen: 18.40–18.60, Trockenschrot: 9.80–10.10, Soyaeschrot: 19.40 bis 19.90, Torfmele: 30/70 —, Kartoffelflocken: 15.70–16.10. Tendenz für Weizen: matter, Roggen: matter, Gerste: ruhig.

Chicago, 27. April. Weizen: Hardwinter Nr. II loco 167½ für Mai alt 162, neu 163½, Juli neu 143½, September neu 136½, Roggen: für Mai 85½, Juli 91½, September 92½, Mais: gelber Nr. II loco 74, weißer Nr. II loco 73½, gemischter Nr. II loco 73½, für Mai 72½, Juli 77½, September 80½, Hafer: weißer Nr. II loco 42, für Mai 41½, Juli 42½, September 42½, Gerste: Malting loco 57–74. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Saaten. Wilna, 28. April. Großhandelspreise für 100 kg. Saathafer 38–45, Gerste 35–45, Vikt.-Erbsen 45, Kartoffeln 16 bis 20, Rotklee 450–520, Seradella 30–33, Lupinen 23–26.

Futtermittel. Bielitz, 28. April. Feldheu 9–11, Stroh mittl. Güte 5–7 zł, Roggenkleie 20, Weizenkleie 21 zł bei steigender Tendenz.

Krakau, 28. April. Süßheu 14–15, mittleres 11–13, Futterklee 16–17, Langstroh 4½–5, Sommerstroh lose 4–4½.

Holz. Bromberg, 28. April. Amtl. Notierungen der Bromberger Holzbörse vom 22. d. Mts. pro Kubikmeter. Engl. Kiefernholz 445.85 zł, IV. Kl. 337.40 zł, pro Standard fr. Waggon Danzig. Sleepers 50/30/20 15.25 zł pro Stück fr. Waggon Holm. Tannen mittl. Durchmesser 10/25 cm Durchmesser 32.20 fr. Waggon deutsch-poln. Grenze. Kiefernholz 26.50 zł fr. Waggon Danzig. Eichenschwellen preuß. Typs I 13.25 zł pro Stück fr. Wagg. deutsch-poln. Grenze.

Metalle. Warschau, 28. April. Das Handelshaus A. Geppner gibt nachstehende Richtpreise für Altmittel am Warschauer Markt in zł für 1 kg an: Altkupfer 1.85, Messing 1.20–1.30, Rotguß 1.80–1.85, Zink 0.90.

Berlin, 28. April. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cif-Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 132½, Raff.-Kupfer 99–99.3% 1.17½–1.18½, Standard 1.15–1.16, Orig. Hüttenrohnickel im fr. Verkehr 0.64½–0.65½, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.59½–0.60½, Orig. Hüttenaluminium 98–99% in Blocks, Barren, gew. und gez. 2.35–2.40, dasselbe in Barren, gewalzt und gezogenen Drahtbarren 2.40–2.50, Reinnickel 98 bis 99% 3.40–3.50, Antimon Regulus 1.40–1.50, Silber mind. 0.900 f in Barren 87½–88½, Mk. für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79–2.82 für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 13–13½ Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 28. April. Amtl. Notierungen in amerik. Cents für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Verkauf, 2. Einkauf, 3. Geschäft. Amerik. Baumwolle loco 20.16, für Mai 18.28–18.18, Juli 18.32–18.29, September 18.22–18.13, November 17.92–17.84, Dezember 17.57–17.52–17.53, Januar 17.50–17.45, März 17.97–17.94–17.94. Tendenz ruhig.

Posener Börse.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
4 Pos. Pfdbr. alt..	—	39.00	Hurtown. Skór I-IV.	1.00	—
4 Poz. list. zast. neu	22.00	22.00	Herzf.-Vikt. I-III.	2.00	2.00
6 listv. zbożowe ..	9.40	10.00	Juno I-III.	0.55	—
	—	9.90	Lubań I-IV.	65.00	65.00
8 państw. poz. zł	1.15	—		64.00	—
8 dolar. listy	6.50	6.50	Dr. R. May I-V.	25.00	24.50
	6.40	6.90		24.50	—
	6.45	—		25.00	—
5 Poz. konwers. ..	—	0.32	Piechcin Fabr. Wap-	—	—
Bk. Przemysł I-II.	—	0.90	na i Cementu I.	3.25	—
Arkona I-V.	0.80	—	Paplern. Bydg. I-IV.	—	0.20
Barcikowski I-VII.	1.00	0.80	Płotno I-III.	—	0.08
	—	0.90	Sp. Drzewna I-VII.	0.25	0.25
Cegielski I-IX.	—	6.00	Tri I-III.	11.50	—
Centr. Skór I-V.	0.50	0.45	Unja I-III.	3.50	3.50
	—	0.50	Wisła, Bydg. I-III.	—	3.45
Dębniński I-V.	0.60	—	Zj. Brow. Grodz. I-IV.	0.90	0.90

Tendenz: für Aktien fest, für Zinspapiere schwach.

Warschauer Börse.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Devisen (Mittelk.)	29. 4.	28. 4.	Paris	32.065	32.275
Amsterdam	391.90	390.90	Prag	28.80	28.815
Berlin*)	231.69	231.77	Wien	137.30	137.15
London	47.275	47.275	Zürich	187.875	188.00
Neuyork	9.70	9.70			

*) über London errechnet.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Effekten:			Nobel III.-V.	1.35	—
8% P. P. Konwers.	147	—	Lilpop I.-IV.	0.49	0.50
5%	32.50	32.00	Modrzew. I.-VII.	1.80	1.80
6% Poz. Dolar ..	75.50	76.25	Ostrowieckie I.-VII.	3.75	4.00
10% Poz. Kolej. S. I.	156	156	Starachow. I.-VIII.	0.83	0.87
Bank Polski (o. Kup.)	49.50	50.85	Zieleniewski I-V.	10.00	—
Bank Dysk. I.-VII.	5.50	5.40	Zyrardów	6.60	6.60
B. Handl. W. XI-XII.	1.65	1.65	Borkowski I-VIII.	—	0.37
B. Zachodni I-VI.	0.85	—	Haberbusch i Sch.	5.25	5.25
Chodorów I-VII.	3.45	3.45	Majewski	—	—
W. T. F. Cukru	1.55	1.60			
Kop. Wegli I-III.	1.78	1.82			

Tendenz: schwächer.

Danziger Börse.

Devisen:	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
	Geld	Geld		Geld	Brief
London .	25.191	25.19	Berlin . .	123.396	123.704
Neuyork	—	5.1940	Warschau	51.31	51.44
Noten:					
London .	—	—	Berlin . .	—	—
Neuyork	—	—	Polen . .	51.43	51.57

Berliner Börse.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Devisen (Geldk.)			Devisen (Geldk.)		
London	20.404	20.397	Kopenhagen	109.78	109.81
Neuyork	4.195	4.195	Oslo	90.49	91.02
Rio de Janeiro ..	0.603	0.602	Paris	13.84	13.90
Amsterdam	168.71	168.64	Prag	12.417	12.417
Brüssel	14.74	14.99	Schweiz	81.07	81.09
Danzig	80.92	80.92	Bulgarien	3.042	3.044
Helsingfors	10.547	10.547	Stockholm	112.28	112.29
Italien	16.885	16.855	Budapest	5.865	5.865
Jugoslawien	7.39	7.39	Wien	59.25	59.22

(Anfangskurse).

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Harp. Bgb.	108¾	108¾	Görl. Wagg.	36	35
Katt. Bgb.	12¼	12¼	Rheinmet.	25½	25½
Laurahütte	37¾	35½	Kahlbaum	110	108½
Obsohl. Eisenb.	52	52¾	Schulth. Patzenb.	180	174½
Obsohl. Ind.	56	—	Dtsch. Petr.	—	—
Dtsch. Kali	122½	123½	Hapag	136¼	136
Farbenindustrie ..	150½	149¼	Dtsch. Bk.	126	125
A. E. G.	106½	—	Dise. Com.	110¼	121¼

Tendenz: ziemlich fest.

Ostdevisen. Berlin, 29. April, 9³⁰ nachm. Anszahlung Warschau 41.44–41.66, Große Polen 40.79–41.21, Kleine Polen 40.59–41.01 (100 Rm. = 240.03–241.31 zł).

Die Bank Polski, Posen zahlte am 29. April, 11 Uhr vormittags für 1 Dollar 9.70 zł, 1 engl. Pfund 41.16 zł, 100 schweizer Franken 187.53 zł, 100 franz. Franken 32.19 zł, 100 deutsche Reichsmark 230.90 zł, 100 Danz. Gulden 187.14 zł.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 29. April, vormittags 12³⁰ Uhr. (R.) Die Börse eröffnete mit meist gut behaupteten Kursen ohne besondere Anregung. Kleine Besserungen überwogen.

1 Gramm Feingold für den 29. April 1926 wurde auf 6.4468 zł festgesetzt. (M. P. Nr. 97 vom 28. 4. 1926.) (1 Goldzloty gleich 1.8717 zł.)

Der Zloty am 28. April 1926. (Überw. Warschau.) Tschetnowitz 33, Bukarest 32½, Mailand 267½, Zürich 51, London 50, Neuyork 10½, Wien 69½–70, Noten 69½–70½, Prag 312 bis 318, Noten 311–314, Budapest Noten 69½–72½, Riga 64.

Dollarparitäten am 29. April in Warschau 9.70 zł, Danzig 10.10 zł, Berlin 10.11 zł.

Die Höhe der öffentlich-rechtlichen Lasten in Polen wird von dem früheren Finanzminister Michalski in der „Warszawianka“ in einem interessanten Artikel erörtert, der wir folgende Angaben entnehmen: Im Jahre 1925 beliefen sich die öffentlich-rechtlichen Einnahmen des Staates — abgesehen von den Einnahmen aus Zöllen, Gebühren und Monopolen sowie aus den staatlichen Unternehmen — nach den vorläufigen Rechnungsabslüssen auf 1 331 500 000 Zloty. Dieselben Einnahmen der Selbstverwaltungskörper (ohne die Wojewodschaft Schlesien, die bekanntlich ihren eigenen Landtag hat) betrugen zirka 290 Mill. Zloty und die der schlesischen Selbstverwaltung 95.7 Mill. Zloty. Die Sozialversicherung, deren Einnahmen sich 1924 auf 192 428 199 Zloty beliefen, soll 1925 nach vorsichtiger Schätzung 200 Mill. Zloty eingenommen haben. Hierin sind mit einbezogen die Leistungen an die Krankenkassen, an Institute der Sozialversicherung, an den Arbeitslosenfonds sowie die durch das staatliche Rückversicherungsinstitut zwangsweise erhobenen Beiträge für Feuerversicherung. Somit betragen die gesamten öffentlich-rechtlichen Leistungen im Jahre 1925 1916 Mill. Zloty oder rund 2 Milliarden. Demgegenüber beläuft sich das gesamte Nationaleinkommen auf höchstens zirka 8 Milliarden Zloty. Der Wert des Volkvermögens, der vor dem Kriege auf 88.41 Milliarden Zloty geschätzt wurde, dürfte gegenwärtig nur die Hälfte dieses Betrages ausmachen. Also belaufen sich die gesamten Leistungen an die öffentlich-rechtlichen Verbände in Polen auf zirka 25 Prozent des Nationaleinkommens, während diese Verhältnisse in anderen und reicheren Ländern viel niedriger ist, so z. B. in der Nordamerikanischen Union 10.5 Prozent, in Frankreich 17.8, in Italien 20, in Großbritannien 22.1, in Deutschland (wegen der Reparationslasten) 26 Prozent. Michalski betont in diesem Zusammenhange noch, daß die direkten Steuern in Polen nicht in ähnlichem Maße wie in anderen Ländern von den breiten Massen entrichtet werden, sondern von numerisch verhältnismäßig geringen Schichten und dazu noch in sehr bedeutender Höhe.

Italienisches Zollaufgeld. Für die laufende Woche beträgt das italienische Zollaufgeld unverändert 100 Goldlire, gleich 480 Papierlire.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einreichung der Bezugsanweisung umeinstellig, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sperrstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.
A. 3. in R. Ihre Frage läßt sich nicht zuverlässig beantworten und so ist es begreiflich, daß Sie von Ihrem Rechtsanwalt keine bestimmte Auskunft erhalten. Für die Auswertung von Restkaufgeldern enthält die polnische Auswertungsverordnung keineswegs, wie Sie anzunehmen scheinen, die Bestimmung, daß sie mit 60 Prozent zu erfolgen hat. Die Verordnung gibt vielmehr nur Richtlinien an. Die freiwillige Gerichtsbarkeit hat sich schon in vielen Fällen auf den zweifellos allein richtigen Standpunkt gestellt, daß sie die Auswertung derartiger Gelder im Verhältnis zu dem augenblicklichen Grundstückswerte festsetzt. Sie haben das Recht, in der Verhandlung für diese Auswertung einzutreten und auf den niedrigen Rohpreis hinzuweisen. Wie das Gericht entscheiden wird, können wir natürlich nicht wissen.

Geschäftsmann. Der 8. Mai als Tag des heil. Stanislaus, der früher bei uns als Ditzelsan- und geistlicher Feiertag begangen wurde, ist seit der vorjährigen Neuordnung der Feiertage kein geistlicher Feiertag mehr, sondern nur noch ein kirchlicher Feiertag.
A. 50. 250 zł bares Geld. In Lebensmitteln soviel, als Sie persönlich für die Fahrt gebrauchen. Als Ausweis dient der Wykaz osobisty, auf dem aber Ihre polnische Staatsbürgerschaft ausdrücklich amtlich bescheinigt sein muß, in Ihrem Falle von Ihrem zuständigen Distriktskommissar.

Andacht in den Gemeinde-Synagogen.

Synagoge A. — Wolnica.
 Freitag, abends 7½ Uhr, Sonnabend, morgens 7½ Uhr vorm. 10 Uhr, nachm. 4½ Uhr mit Schriftklärung, Sabbatgottesdienst 8½ Uhr. Werktäglich morgens 7 Uhr mit anst. Lehrvortrag, abends 8 Uhr mit Vortrag über die Psalmen.
Synagoge B. (Israel. Brüdergemeinde) ul. Dominikańska.
 Sonnabend, nachm. 4 Uhr, München.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Freitag, 30. April.
 Berlin, 504 Meter. Abends 8.30 Uhr: Potpourri. 9.30 Uhr: Filmmusik. 10.30—12 Uhr: Tanzmusik.
 Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Duvertürenabend des Schlesischen Landesorchesters.
 Königsberg, 463 Meter. Abends 7.45—8.50 Uhr: Zum Geburtstag von Ludwig Uhland. Uhland als Balladenbichter.
 München, 485 Meter. Abends 7.30 Uhr: Johannes-Brahms-Abend.
Rundfunkprogramm für Sonnabend, 1. Mai.
 Berlin, 504 Meter. Abends 8½ Uhr: Orchesterkonzert. Abends 10½—12 Uhr: Tanzmusik.
 Breslau, 418 Meter. Abends 8.25 Uhr: Choronzert. Männerchor St. Mauritius.
 Frankfurt, 470 Meter. Abends 7 Uhr: „Die Fledermaus“.
 Stuttgart, 446 Meter. Abends 8 Uhr: 13. Kammermusikabend.



Firma
gegründet 1896.

Grosse Ausstellung und Verkauf echter Perser-Teppiche!

Hunderte echter Perser-Teppiche wie **Tebis — Mahal — Bocchara — Kirman — Schiras — Schirwan — Heris — Nibati — Kazach — Saruk u. a.** Darunter für Kunstfreunde mehrere alte Seidenteppiche von musealem Wert.
Für Echtheit der Herkunft übernimmt die Firma volle Garantie.

Nach erfolgtem Umzug und Vergrößerung meiner Teppich-Zentrale habe mich entschlossen, diesen großen Transport echter Perser als Reklame zu Preisen, die die Hälfte der jetzigen Marktpreise vorstellen anzubieten. — Seltene Gelegenheit, ein Prachtstück von wertbeständigem Kapital außergewöhnlich preiswert zu erwerben. Ein echter Perser war und bleibt der vornehmste Zimmerschmuck. — An jedem Stück befindet sich ein Plakat mit Angabe der Herkunft, der Größe und des Preises. — **Kulante Verkaufsbedingungen!**

KAZIMIERZ KUŻAJ, Poznań, ul. 27. Grudnia 9
Teppich-Zentrale. Brücken — Vorleger — Gardinen — Decken — Läufer und Möbelstoffe.

Sonnabend, den 1. Mai, erscheint
in unserem Verlage der

Führer durch Posen und Umgebung

mit reichem Bildschmuck und einem Stadtplan.

Preis 2,50 zł.

Herausgegeben im Auftrage der
Historischen Gesellschaft in Posen.

Aus dem Inhalt:

Führung durch Posen an der Hand der baulichen Denkmäler, Museen, Kunstsammlungen und Gärten.

Die Posener Messe.

Die wichtigsten Behörden, Bevölkerung, Geistesleben, Autobus- und Straßenbahnlinien, Straßenverzeichnis mit Planquadrat, Ausflüge, Hotels und Speisehäuser.

Der Führer ist zu beziehen durch die hiesigen Buchhandlungen und unmittelbar vom Verlage

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Die neuesten Modelle

Ford

mit europäischer Karosserie
sind angekommen.

Verkauf während der Messe im Oberschlessischen
Turm und den ständigen Lokalen sw. Marcin 38.

Auf Wunsch sofortige Lieferung.
Original-Ersatzteile stets auf Lager.

Vertreter für Polen:

Fa. Zagórski i Tatarski,
Poznań, sw. Marcin 38.

Telephon 3387, 6387, 6458.

TEPPICHE Läufer Linoleum

verkauft zu jedem annehmbaren Preise
Poznański Skład Dywanów.
Tel. 37-49. ul. Wrocławska 20. Tel. 37-49.



Stewer-Record
Schreibmaschinen

sind
unerreicht.

Przygodzki & Hampel, Poznań,
Tel. 2124. Sew. Mielżyńskiego 21. Tel. 2124.



ARMATUREN

für Dampf, Wasser und Gas aus
Eisen, Stahl, sowie säurebeständigen
Legierungen, für jeden Druck und
Überhitzung.

St. Duchowski,
Ingenieurbüro.

Telephon 32-26 Poznań ul. Pocztowa 21.

Für Eisenwarenhändler:
Zu verkaufen billig:
1 Pulsmeter, 1 normale
Staatsbahnweiche, 1 Kasten
Staatsbahnweichen, eiserne
Schwellen, ein Kollwagen,
1 Weissetzmaschine, 1 Schrot-
mühle, alles im sofort be-
triebsfähig. Zustände billig
lieferbar. Offert. zu richten
an Annoncen-Expedition
„Par“, Poznań, Al. Je-
Marcinowski 11 unter
Nr. 17 224.

Gummilösung

aus frischer Sendung in
10 gr.-Tuben
empfiehlt günstigst

„Titania“ Sp. z o. o.
POZNAŃ,

Maszałarska 7a. Gwa. na 15.
En gros. En détail.

Biuro Techniczno-Handlowe LISIEŃSKI i GLASER, POZNAŃ

Telephon 50-16. ul. 27. Grudnia 16. Telegr. Adresse „Technohandel“
Empfehlen sofort ab Lager zu äussersten Fabrikpreisen:

Leder- Kamelhaar- Hanf- Baumwoll-	Treibriemen	Gummi- Spindel- Hanf-	Schläuche
Klingerit- Asbest- Gummi-	Platten	Wasserstands- Org. Klinger- Oelvasen-	Gläser
Hanf- Asbest- Gummi-	Packungen	Dampf- Wasser- Gas-	Armaturen

Schmieröler, Staufferbüchsen, Benzin-Lötlampen
und -Kolben, Stahl- und Messing-Draht-Bürsten, tech-
nische Filze, Fiber in Platten und Stäben, Putzwollen
sowie sämtl. technische Artikel für Maschinenbedarf u. Landwirtschaft.

Export! Import! Żegluga Wielkopolska

Spółdz. z ogr. odp.
Poznań, Tama Garbarska 26. Tel. 10-58.

Wir exportieren auf dem Wasserwege der
Warthe und Netze Getreide, Zucker, Kartoffelmehl,
Holz, Ziegel u. dergl. zu allen Lagerplätzen des
Auslandes.

Wir importieren auf dem Wasserwege
sämtliche Waren aus Stettin, Hamburg zu allen
an der Warthe gelegenen Lagerplätzen.

Eigene Schlepper und Wasserlager.
Preise mässig! Offerten auf Wunsch!

50 Zł. Wochenverdienst

bietet sich intelligenten Herren ohne Einschränkung der Berufs-
tätigkeit. Schriftl. Off. sind unt. 1005 a. d. Geschft. d. Bl.
zu richten.

Für Ziegeleien!
Ein Walzwerk, Walzen
und Walzenmängel, ein
automatischer Abscheider,
Seilziehen, Riemen-
scheiben, Etagewagen, Dreh-
scheiben, Radelpressen,
Schleppbühnen billig und
sofort arbeitsfähig im
besten Zustande lieferbar.
Angeb. z. richt. a. Annonc-
Exped. „Par“, Poznań,
Aleje Marcinkowskiego 11
unter Nr. 17226.

Drahtgeflechte Drähte-Stacheldraht

Preisliste.
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl 2 (Poznań)

Arbeitsmarkt

Suche zum 1. Juni gebildetes, junges Mädchen als
Stütze oder Hausdame.
Familienanschluss, Gehalt nach Uebereinkunft. Mädchen vor-
handen. Einige Kenntnisse im Kochen und Nähen erwünscht.
Frau Brauer eibeführer Adam, Miedzychód

Suche zum
1. Juni
oder später
evgl. Wirkin
mit guten Zeugn., die auch in Wäschebehandlung erfahren ist.
Frau Rittergutbesitzer Wendorff-Zechau,
Zdzichowa, pow. Gniezno.

Stubenmädchen,

ganz perfekt in Zimmeraufz., Wäsche und Glanzplätzen, per
1. Juli auf Landhof gesucht. Offerten unter 5. 1000
an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Deutsches evgl. Mädchen

zu Kindern und leichter Hausarbeit für ein Forsthaus gesucht.
Angeb. m. Gehaltsanpr. u. 1008 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Lehrer gesucht.

Vorbereitung zur 5. Klasse.
Schweizerische. Biuro Ro-
biński, Warszawa,
Sienkiewicza 4.

Deutschlehrer(in),
20—30 J. alt, für einige
Stunden in der Woche per
sofort gesucht. Persönliche
Vorstellung: Sw. Marcin 63,
im Hofe, rechts.

Berf. Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen, kann sich
per sofort melden. **Frau**
Obertowski, Poznań, ul.
Wroniecka 6/8.

Anständiges, deutsches Mädchen

vom Lande, welches schon in
Stellung war, auch die poln.
Spr. beherrscht, wird für alle
häuslichen Arbeiten per sofort
oder 15. Mai gesucht. **Po-**
znań, Mielżyńskiego 15,
III tints.

Stellengefuche.

300 bis 400 zł Belohnung
gebe ich derjenigen Person,
welche mir eine gute

Försterstelle
im Privatforst nachweisen kann.
Am liebsten bei deutscher Herr-
schaft. Bin 29 J. alt, mit
langjähriger Praxis im Privat-
und Staatsforst, der deutschen
und poln. Spr. in Wort und
Schrift mächtig. Ang. unt. 999
a. d. Geschft. d. Bl. erbeten.

Landwirtssohn, 18 J. alt,
der den 1. Kurs der Landw.
Schule besucht hat und beide
Landespr. in Wort u. Schrift
beherrscht, sucht per sof. Ein-
stellung auf einem Gute als
Gleve.

Off. unt. „Gleve 1010“ a.
d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Richtige Reklame



machen wir für Sie,
Wenden Sie sich an uns.
Kosmos Sp. o. o.
Poznań, Zwierzyniecka 6

Vorkriegshypotheken.

auch von Auslandsgläubigern
taufen und erbitten genaue
Off. u. 980 a. d. Geschft. d. Bl.

Drahtzaun,

neu, noch nicht aufgestellt,
130 m lang mit eiserne Pfählen
in Zementblöcken, 1,75 m hoch,
nebst 2 eisernen Toren, Brau-
eier von reinraffinen weißen
Wyandottes (Winterleg.) a. 60.
60gr hat abzug. **G. Snowadzki**
Poznań-Solacz ul. Majo-
wiecka 38.

Bäckergeselle

vom Militär entlassen, sucht
per sofort Stellung.
Offerten unter 993 an die
Geschäftsstelle dieses Blattes.